Werk

Titel: Der Brief der Römer an König Lothar III. vom Jahre 1130

Autor: Petersohn, Jürgen

Ort: Köln ; Weimar ; Wien

Jahr: 1994

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858735_0050|log33

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Der Brief der Römer an König Lothar III. vom Jahre 1130

Überlieferung – Text – Absenderschaft

Von

Jürgen Petersohn

Inhalt: Einleitung S. 461. I. Der Römerbrief des Jahres 1130 in der Überlieferung des Registerfragments Papst Anaklets II. S. 464. II. Der Brief der Römer an König Lothar III. im Rahmen der anakletianischen Schismakorrespondenz S. 470. III. Die Absender S. 479. IV. Zur Frage der Verfasserschaft S. 500. Ausblick S. 504. Editorischer Anhang: Der Brief der Römer an König Lothar III. vom Jahre 1130. Kritische Ausgabe S. 505.

Einleitung

Am 14. Februar 1130, wenige Stunden nach dem Tod Papst Honorius' II., kam es in Rom zu einer Doppelwahl, aus der die Kardinäle Gregorio Papareschi und Pietro Pierleoni als Päpste Innocenz II. (1130–1143) und Anaklet II. (1130–1138) hervorgingen[1]. Wer von

1) Neuere Gesamtdarstellungen: Pier Fausto Palumbo, Lo scisma del MCXXX. I precedenti, la vicenda romana e le ripercussioni europee della lotta tra Anacleto e Innocenzo II (1942); Franz-Josef Schmale, Studien zum Schisma des Jahres 1130 (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 3, 1961); Mary Stroll, The Jewish Pope. Ideology and Politics in the Papal Schism of 1130 (Brill's Studies in Intellectual History 8, 1987). Einzelfragen behandeln Mario Da Bergamo, La duplice elezione papale del 1130. I precedenti immediati e i protagonisti, in: Raccolta di studi in memoria di Giovanni Soranzo (Contributi dell'Istituto di storia medioevale 1; Pubblicazioni dell'Università Cattolica del Sacro Cuore, Contributi, ser. terza, Scienze storiche 10, 1968) S. 265-302; Werner Maleczek, Das Kardinalskollegium unter Innocenz II. und Anaklet II., Archivum Historiae Pontificiae 19 (1981) S. 27-78; Aryeh Grabois, Le schisme de 1130 et la France, RHE 76 (1981) S. 593-612; Hans Grotz, Kriterien auf dem Prüfstand: Bernhard von Clairvaux angesichts zweier kanonisch strittiger Wahlen, in: Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter,

ihnen als legitimer Papst akzeptiert, wer als ‚Gegenpapst' verworfen würde, war zunächst völlig offen. Die Elekten, ihre Wähler und Anhänger entfalteten in den folgenden Wochen und Monaten eine umfassende Propagandakampagne, deren Ziel es war, die führenden Persönlichkeiten von Kirche und Staat in Spanien, Frankreich, Italien und Deutschland für sich und ihre Sache zu gewinnen[2]. Zur Schismakorrespondenz des Jahres 1130 gehört auch ein Schreiben der Römer an König Lothar III. vom 18. Mai 1130, das den Süpplingenburger zur Anerkennung Anaklets II. aufforderte. Es handelt sich bei diesem Stück, da frühere schriftliche Kontakte mit dem Kaisertum nur durch historiographische Belege zu erschließen sind[3], das Schreiben an Lothar III. aus den Anfängen des Gegenkönigtums Konrads III. (1128) aber als Stilübung anzusehen ist[4],

---

Fs. für Friedrich Kempf (1983) S. 238 ff.; Timothy Reuter, Zur Anerkennung Papst Innocenz' II. Eine neue Quelle, DA 39 (1983) S. 397 ff. Moderne Zusammenfassungen bieten die Stichworte „Anaklet II." (H. Dittmann) und „Innozenz II." (W. Maleczek) in: Lexikon des Mittelalters 1 (1980) Sp. 568 f., 5 (1991) Sp. 433 f.

Folgende Abkürzungen und Siglen außer den im DA üblichen werden in den Anmerkungen häufiger verwendet:

Arch. Soc. Rom.: Archivio della (R.) Società Romana di Storia Patria.

CU: Udalrici Babenbergensis Codex, ed. Philipp Jaffé, Monumenta Bambergensia (Bibliotheca rerum Germanicarum 5, 1869) S. 1–469.

LC: Le Liber censuum de l'église Romaine, 3 Bde., publ. par Paul Fabre et L. Duchesne (Bd. 3 unter Mitarbeit v. G. Mollat) (1889–1952).

Lupus: Christianus Lupus, (Anacleti Anti-Papae epistolae), ed. Ders., Ad Ephesinum concilium variorum patrum epistolae (1682) S. 491–520.

2) Kritische Übersicht über die Quellenzeugnisse: E. Mühlbacher, Die streitige Papstwahl des Jahres 1130 (1876) S. 1 ff., 31 ff., 117 ff.; Palumbo, Lo scisma (wie Anm. 1) S. 9 ff., 17 ff., 649 ff. Franz-Josef Schmale, Die Bemühungen Innocenz' II. um seine Anerkennung in Deutschland, ZKG 65 (1953/54) S. 240–269 sieht in den im Codex Udalrici überlieferten Briefen von innocentianischer Seite weithin Bearbeitungen dieser Partei (vgl. indes die Vorbehalte von Mario Da Bergamo, Osservazioni sulle fonti per la duplice elezione papale del 1130, in: Aevum 39 [1965] S. 45–65), doch behalten sie auch unter diesem Vorzeichen die Funktion zeitgenössischer brieflicher Propagandamittel.

3) Die brieflichen Kontakte zwischen den Römern und dem Kaisertum bzw. vice versa sind bisher nicht zum Gegenstand einer eigenen Untersuchung gemacht worden. Historiographische Erwähnungen aus salischer Zeit liefern die Annales Romani zu 1047 (*Romanorum plebs in unum collecta ad regem H. legatos cum litteris miserunt* ...; ed. G. H. Pertz, MGH SS 5 S. 469; ed. L. Duchesne, Le Liber pontificalis 2 [1892] S. 332) und 1118 (*Consules vero miserunt nuntios ad inperatorem qui tunc in obsidione morabat Verone, et notificaverunt ei omnia que acciderant, per litteras*; ed. Pertz S. 478; ed. Duchesne S. 346).

4) CU Nr. 237. Für den Charakter einer Stilübung haben sich vor allem Wilhelm Bernhardi, Lothar von Supplinburg (Jahrbücher der Deutschen Geschichte)

um den ältesten authentischen Brief der Römer an einen künftigen Kaiser. Sein Inhalt ist, in wenige Worte zusammengefaßt, folgender: Der Stadtpräfekt, eine Reihe namentlich genannter römischer Großer, die sacri palatii iudices, Konsuln und das römische Volk teilen König Lothar ihre Entscheidung zugunsten des nach dem Tod Papst Honorius' einhellig zum Papst erhobenen Sohnes des Pietro di Leone mit und rufen ihn zu seiner Unterstützung auf. Zugleich sprechen sie ihm ihre Verwunderung darüber aus, daß er Anaklet trotz zweimaligem Anschreiben nicht geantwortet habe und lassen ihn wissen, daß von seiner Reaktion auch ihre Einstellung ihm gegenüber, dem sie angesichts der Haltung ihres Papstes, sofern er sich den Gesetzen Roms anpasse, grundsätzlich zur Kaiserwürde zu verhelfen bereit sind, abhänge.

Der Brief hat in der bisherigen Forschung – seiner geringen Bedeutung für die Entscheidung der Kirchenspaltung im Reich entsprechend, zweifellos aber auch wegen seines Fehlens in modernen Quelleneditionen und seiner unbefriedigenden Textgestalt in den älteren Drucken[5] – nur geringe Beachtung gefunden[6], obwohl er als Quelle sowohl für die Sozial- und Verfassungsgeschichte der Stadt Rom im 1. Drittel des 12. Jahrhunderts als auch für das Selbstverständnis der Römer und ihre Vorstellungen über das Verhältnis der Urbs zum Kaisertum nachdrückliche Aufmerksamkeit verdient. Hierfür die nötigen Voraussetzungen zu schaffen, ist das Anliegen der folgenden Untersuchungen, in denen die Überlieferung des Römerbriefes an König Lothar III. geklärt (I), seine Stellung im Rahmen der anakletianischen Schismakorrespondenz bestimmt (II), seine Absenderschaft analysiert (III) und die Frage nach seiner Verfasserschaft (IV) erörtert werden soll. Der Anhang bietet die kritische Edition der Quelle.

(1879) S. 322f. Anm. 94 sowie Schmale, Bemühungen (wie Anm. 2) S. 254 ausgesprochen; vgl. auch Paolo Brezzi, Roma e l'impero medioevale (774–1252) (Storia di Roma 10, 1947) S. 307. Die Argumente von Karl Pivec, Studien und Forschungen zur Ausgabe des Codex Udalrici III, MÖIG 48 (1934) S. 377 entscheiden die Frage nicht. Weitere Argumente gegen die Echtheit dieses Briefes vgl. unten Anm. 56 und 71. Von der Authentizität des Stückes gehen u.a. aus Eugenio Duprè Theseider, L'idea imperiale di Roma nella tradizione del medioevo (1942) S. 113f.; Arrigo Solmi, Il senato Romano nell' alto medio evo (757–1143) (Miscellanea della R. Dep. Romana di Stor. Patr. [15], 1944) S. 226f.

5) Vgl. Abschnitt I dieser Untersuchung.

6) Das beklagt schon Palumbo, Lo scisma (wie Anm. 1) S. 16 Anm. 2: „... è strano che il documento ... sia passato nella storiografia pressochè inosservato".

I. Der Römerbrief des Jahres 1130 in der Überlieferung des Registerfragments Papst Anaklets II.

Der Brief der Römer an König Lothar III. ist überliefert im Registerfragment Papst Anaklets II.[7]. Dieses besteht aus 36 Briefen dieses Papstes vorzugsweise zur Schismafrage hauptsächlich aus dem Monat Mai des Jahres 1130 samt zwei Schreiben anderer Absender[8]. Formal gesehen, handelt es sich um eine Zusammenstellung sowohl vollständiger und datierter Texte (wenngleich auch sie meist unter Weglassung von Ausstellername, Adresse und Grußformel)[9] als auch bloßer Briefteile (Arengen, narrative Einleitungen usw.), die schließlich mitten im Satzzusammenhang abbricht. Die Eigenart der Materialbehandlung macht deutlich, daß hier Reste einer bereits redigierten Auswahl aus einem verlorenen Registerband Anaklets II. vorliegen, die ihre Entstehung wohl nicht allein dokumentarischem, sondern auch stilistischem Interesse verdankt[10]. Daß es sich um „eine schlichte Abschrift aus dem eigentlichen Register des Gegenpapstes" handelt, wie Erich Caspar meinte[11], trifft also nicht zu. Ob diese Sammlung in Montecassino entstand, des-

---

7) Zu diesem Harry Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien 1^3 (1958) S. 108 f.; Pier Fausto Palumbo, La cancelleria di Anacleto II, in: Scritti di Paleografia e Diplomatica in onore di Vincenzo Federici (1944) S. 79–131, hier S. 82 ff. (der unveränderte Wiederabdruck dieser Arbeit in: Studi Salentini 17, 1964, S. 5–52 bleibt unberücksichtigt); Herbert Bloch, Monte Cassino in the Middle Ages (1986) S. 964.

8) Eine genaue Aufzählung der Papstbriefe mit Identifikation nach Jaffé – Loewenfeld bietet der Codicum Casinensium mss. catalogus 1 (wie Anm. 15) S. 247 f. Eine Rechtsbestätigung spricht lediglich JL 8405 für S. Lorenzo in Lucina aus, doch wird auch hier die Dankespflicht Anaklets gegenüber den *almae Romanae urbis ecclesiis* betont, da er *per unanime votum et dilectionis eorum integritatem ... summi sacerdotis celsitudinem* erlangt habe (Lupus Nr. XXXII, ed. 1682 S. 517). Anaklet hatte am 25. Mai die Kirche geweiht (It. Pont. 1 S. 84 Nr. 2 und 3) und stellte in ihr einen Papstthron auf; vgl. Mary Stroll, Symbols as Power. The Papacy following the Investiture Contest (Brill's Studies in Intellectual History 24, 1991) S. 109 ff. – Bei den zusätzlichen Stücken handelt es sich, abgesehen von dem Brief der Römer an König Lothar III. vom 18. Mai 1130, um ein ebenfalls eng mit der Schismafrage zusammengehöriges undatiertes Schreiben der anakletianischen Kardinäle und Prälaten Roms an den deutschen König vom 15./18. Mai desselben Jahres (vgl. unten Anm. 44).

9) Nur die Briefe der Römer und der anakletianischen Kardinäle und Prälaten an König Lothar III. weisen das vollständige Protokoll auf.

10) Denkbar ist, wie Matthias Thumser nach Durchsicht dieser Ausführungen anregte, daß als Vorlage bereits ein Spezialregister zur Schismafrage diente.

11) Studien zum Register Johanns VIII., NA 36 (1911) S. 81.

sen Konvent angesichts seiner anakletfreundlichen Haltung im Schisma von 1130[12] am schriftlichen Nachlaß dieses Papstes verständliches Interesse hatte[13], oder ob sie bereits in ihrer spezifischen Form dorthin gelangte[14], muß offen bleiben.

Als entscheidender Überlieferungsträger des Registerbruchstücks Anaklets II. galt bislang die Handschrift Montecassino Nr. 159 aus dem 13. Jahrhundert (M), die im Anschluß an einen „Liber distinctionum" auf S. 71–92 des zweispaltig beschriebenen Pergamentcodex die oben charakterisierten Texte enthält[15]. Aus diesem Codex hat Cesare Baronio im Jahre 1607 im 12. Band seiner Annales ecclesiastici bei der Behandlung des Schismas von 1130 erstmals eine größere Zahl von Briefen ediert[16]; allerdings – wie die zahlreichen Fehler und Versehen gegenüber der Handschrift, an denen sich schon Ferdinand Gregorovius stieß[17], anzunehmen nahelegen – offenbar unter Verwendung einer flüchtigen Zwischenkopie, die allerdings nicht mit der zu Anfang des 17. Jahrhunderts angefertigten Abschrift von M in dem Sammelcodex G 99 der Biblioteca Vallicelliana in Rom (V) identifiziert werden darf[18].

---

12) Dazu B l o c h , Monte Cassino (wie Anm. 7) S. 963 ff.

13) Zum Anteil Montecassinos an der Überlieferung päpstlicher Registertexte allgemein vgl. Dietrich L o h r m a n n , Das Register Papst Johannes' VIII. (872–882) (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 30, 1968) S. 95 ff.

14) Dafür spräche, daß es außercassineser Überlieferungen derselben Sammlung gab; vgl. unten S. 466 ff.

15) Bibliotheca Casinensis seu codicum manuscriptorum qui in tabulario Casinensi asservantur series 3 (1877) S. 384–386 (mit Schriftprobe Taf. XX); Codicum Casinensium manuscriptorum catalogus 1 (1915) S. 247 f.

16) Annales ecclesiastici, in der Erstauflage Bd. 12, Rom 1607, S. 191–209 passim, 216–218, nach der Randzählung der Auflage Antwerpen 1629 und folgender Neudrucke, ad annum 1130 nn. XIII–LXIV passim, ad a. 1131 nn. V–VI. Baronius bezeichnete die Handschrift als „cod. n. 115".

17) Gregorovius hat im Oktober 1859 intensiv in Archiv und Bibliothek von Montecassino gearbeitet (Ferdinand G r e g o r o v i u s , Römische Tagebücher 1852–1889, hg. u. kommentiert von Hanno-Walter K r u f t u. Markus V ö l k e l [1991] S. 85 ff.). Er hat als erster anhand von M Verbesserungen für diese Briefe notiert; vgl. seine Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter 4 (1862) S. 402 Anm. 2, S. 403 Anm. 1 (entsprechend die späteren Auflagen); für die italienische Fassung: Storia della Città di Roma 2 (1900) S. 483 Anm. 19. Die Bedeutung von Archivstudien und Quellenarbeit in Gregorovius' Werk unterstreicht Arnold E s c h , Gregorovius als Geschichtsschreiber der Stadt Rom: sein Spätmittelalter in heutiger Sicht, in: Ferdinand Gregorovius und Italien, hg. v. Arnold E s c h u. Jens P e t e r s e n (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 78, 1993) S. 158 ff.

18) „Vitae Sanctorum et alia diversi generis opuscula et antiqua monumenta". Die Hs., die die Datierung 1605 aufweist, enthält zahlreiche Stücke Montecassineser

Eine Vervollständigung von Baronius' Auswahledition boten im Jahre 1724 die Benediktiner Edmond Martène und Ursin Durand, und zwar aufgrund von Kopien, die Jean Mabillon von der Montecassineser Handschrift genommenen hatte[19]. Bereits im Jahre 1682 indes hatte der Löwener Gelehrte Christian Lupus (De Wulf) im Anhang seiner Schrift „Ad Ephesinum concilium variorum patrum epistolae" nach einer anderen Vorlage eine vollständige Edition des Registerauszugs Anaklets II. vorgelegt[20], die 1726 in der postum veranstalteten Gesamtausgabe seiner Werke noch einmal gedruckt wurde[21].

Die korrekte Definition der Überlieferungssituation durch die ältere Forschung[22] hat Pier Fausto Palumbo in den 40er Jahren dieses Jahrhunderts wieder verwirrt, indem er unwidersprochen erklärte, die Edition des Lupus basiere – wie alle anderen Publikationen aus dem Register Anaklets II. – auf M[23]. Bereits ein flüchtiger Vergleich der von ihm in einer eigenen Abhandlung über die Kanzlei dieses Papstes[24]

Provenienz, darunter fol. 173 r ff. die *Epistolae Anacleti Antipapae* mit dem ausdrücklichen Vermerk fol. 180 v: *Ex bibliotheca Cassinensi. Cod. Ms. signat. num. 115.* Die Varianten stimmen weitestgehend mit M überein; die Berührung mit L in der Weglassung des *Berizo* (vgl. den Editor. Anhang unten S. 506 zu Textnote c) dürfte auf Flüchtigkeit oder einem unangemessenen Emendationsversuch des Abschreibers beruhen, der den Bruder des *Stefanus de Berizo* wohl für eine unberechtigte Gemination hielt. Daß, wie P a l u m b o meinte (Lo scisma, wie Anm. 1, S. 12 f. Anm. 4; La cancelleria, wie Anm. 7, S. 82), Baronius diese Hs. für seine Edition benutzte, ist angesichts der engen Übereinstimmung von V und M gegen die Druckfassung der Annales ecclesiastici auszuschließen; allerdings wurde die Abschrift später, wie einzelne Änderungen in den Randnoten zeigen, nach der Druckfassung korrigiert.

19) Veterum scriptorum et monumentorum ... amplissima collectio 1 (1724) Sp. 698–703, jeweils mit dem Vermerk: „Ex codice (bzw.: ms.) Casinensi eruit Mabillonius".

20) Löwen 1682, S. 491–520.

21) Opera, ed. Thomas P h i l i p p i n u s 7 (1726) S. 393–405. – Zu Lupus Aug. V a n d e r M e e r s c h , De Wulf, Chrétien, in: Biographie nationale de Belgique 6 (1878) Sp. 24–27; W. H ü m p f n e r , Lupus (De Wulf), Christian, in: LThK 6^2 (1961) Sp. 1220.

22) Vgl. G r e g o r o v i u s 4 (wie Anm. 17) S. 402 Anm. 1; Bibl. Casinen. 3 (wie Anm. 15) S. 384.

23) P a l u m b o , Lo scisma (wie Anm. 1) S. 12: „Nel frammento cassinese del bollario di Anacleto, ... che fu edito per la prima volta dal Lupo"; D e r s . , La cancelleria (wie Anm. 7) S. 82: „Un insigne erudito del Seicento, Cristiano Lupo, trasse dal codice cassinese e pubblicò le trentotto lettere". Vgl. gegenwärtig erneut D e r s . , Le doppie elezioni del 1130 e del 1159 e il giudizio di Alessandro III° e della sua età sullo scisma precedente, Appendice zu: Ders., Alessandro III°, commemorazione tenuta il 30 ottobre 1981 (Quaderni di „Storia e Civiltà" 4, 1985) S. 105 Anm. 19.

24) La cancelleria (wie Anm. 7).

analysierten Texte mit der Montecassineser Vorlage und ihrer Abschrift in der Vallicelliana hätte ihn von der Haltlosigkeit dieser Auffassung überzeugen müssen. Lupus (L) weicht an zahlreichen Stellen seiner Edition von M ab, so daß dieser Codex als Vorlage des Löwener Theologen nicht in Frage kommt. Es genüge, diese Feststellung durch einen Textvergleich von M und L anhand des Briefs der Römer an König Lothar (RL) sowie der gleichzeitigen, später noch zu behandelnden Schreiben Papst Anaklets II. (JL 8388) und seiner Kardinäle und Kleriker an denselben (KL) zu illustrieren[25]:

RL
Berizo] fehlt L
regio [*regius* L] *valeat furore* [*favor* L] *retundi*
obnoxius [*obnixius* L] *deprecamur*
si princeps noster et clerici [*cleri dici* L] *cupis et esse*
et eis [beides fehlt L] *plenius instruxerunt*
uos] *nos* L

JL 8388
tam de statu ecclesie Romanae [folgt *quam* L] *de his*
fuerant] *fuerunt* L
et pressius] *expressius* L
solacii] *solatiis* L
pro nostro tunc posse] *pro posse nostro tunc* L
scriptis [*strictis* L] *debeamus brachiis amplexari*
noticiora] *notiora* L
disposuimus] *disponimus* L
nostri [*nostris* L] *debeat successibus congaudere*
Nec vos quorundam venenatorum vaniloquia prava [*prava venenatorum vaniloquia* L] *conturbentur*] *conturbent* L
taxationes] *vexationes* L
cruentius] *cruentis* L
comminuit] *minuit* L
tuentur] *tueatur* L

25) Dabei wird von Varianten der Eigennamen abgesehen. Zu KL vgl. unten S. 473 mit Anm. 44. Textgrundlage für JL 8388 und KL sind: Montecassino Ms. 159 S. 85 f. bzw. S. 78–80; L u p u s, ed. 1682, S. 509 f. bzw. S. 501–504. Für die Herstellung von Fotoaufnahmen aus der Montecassineser Handschrift habe ich deren Betreuer, Don Faustino Avegliano, sowie Herrn Privatdozenten Dr. Matthias Thumser, Marburg herzlich zu danken.

KL
archipresbiteri] *archipresbyter* L
assumptus] *assumptum* L
huiusmodi [fehlt L] *mendacia*
gremiis] *gremio* L
contendunt] *contendant* L
orbi] *orbe* L
preoptamus] *peroptamus* L
qui locus quasi locus [fehlt L] *Urbis umbilicus est*
primus libere [fehlt L] *prorupit* [*praerupit* L] *in vocem*
sicut fanatici illius litteris graviter] *sicut fanatici illi suis litteris garriunt* L
in sibilum et in [fehlt L] *fabulam ... redegit*
in pastores] *impostores* L
cum nil ad eos de [fehlt L] *Romani pontificis electione* [*electio* L] *pertineat*
equa nobiscum [*nobis* L] *pietate concordes*
affectionem reverenter [fehlt L] *exhibeas*
animus] *animum* L
a tua [*ad tuam* L] *nos dilectione* [*dilectionem* L] *compellas*
quod] *quid* L
uoluit] *noluit* L

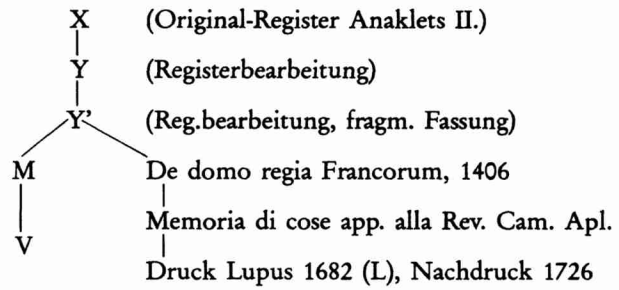
Im übrigen hat Lupus, auch das hat Palumbo übersehen, die von ihm benutzte Vorlage zu Eingang seines Drucks deutlich genannt[26]. Grundlage seiner Edition war eine Handschrift mit dem Titel „Memoria di cose appartenenti alla reverenda Camera Apostolica", die ein offenbar italienischer Abschreiber aus einem das Datum 1406 aufweisenden Codex mit dem Titel „De domo regia Francorum" exzerpiert hatte[27]. Daraus folgt, daß noch zu Lupus' Zeiten eine von M unabhängige

26) Ad Ephesinum concilium (wie Anm. 20) S. 491 (vgl. auch die Angaben ebd. am Ende des Inhaltsverzeichnisses); Opera 7 (wie Anm. 21) S. 393.

27) „Extractvm ex volumine seu codice sic intitvlato Memoria di cose appartenenti alla Reverenda Camera Apostolica con altri particolari, et utili, e curiosi, cavato e rescritto da un libro intitolato, De domo regia Francorum, Scripto a mano in 6. che era di carta pecora di carattere bello fatto, circa l'anno M. CCCC. VI. E ci si tratta di cose di centinaia d'anni prima."

Überlieferung des fragmentarischen Registerauszugs Anaklets II. existierte[28]. Den von Lupus genannten Codex oder dessen Vorlage festzustellen, ist bisher nicht gelungen[29]. Sein Druck (L) repräsentiert somit eine selbständige Fassung des Registerfragments Anaklets II., die für dessen Texterstellung mit herangezogen werden muß.

Aus dem Dargelegten ergibt sich folgendes Stemma für den Registerauszug Anaklets II.:



Die Durchsicht der Lesarten läßt erkennen, daß M gegenüber L hin und wieder diskutable Varianten bietet, mehrfach aber den textlichen

28) Die Tatsache, daß in M der Text mit dem Lagenende abbricht und L eben denselben fragmentarischen Textschluß bietet, kann angesichts der Variantensituation nicht als Argument für M als Vorlage von L angezogen werden. Der Textverlust muß vor der stemmatologischen Trennung von M und L eingetreten sein. Ein geschickter Schreiber verstand es, die Niederschrift seines Textes entsprechend dem verfügbaren Schreibraum zu dimensionieren.

29) Denkbar ist, daß die von Lupus benutzte Hs. im Besitz der Apostolischen Kammer war. Die Biblioteca Vaticana dürfte auszuschließen sein. Die von L u p u s sowohl in seinem umständlichen Werktitel als auch im Zusammenhang seiner ergänzenden Editionen als Codices der Vaticana gekennzeichneten Vorlagen lassen sich sämtlich heute noch nachweisen: Ad Ephesin. conc. (wie Anm. 20) S. 48 ff. (Edition der Akten des Konzils von Nablus in Samaria 1120; vgl. Reinhold R ö h r i c h t, Regesta regni Hierosolymitani [1893] Nr. 89) = Vat. lat. 1345 fol. 1 r; S. 470 (Commonitorium Papst Coelestins I., 431 Mai 8; JK 378) = Vat. lat. 1320 fol. 17 v. Die Vorlage für die Edition der Ephesiner Konzilsbriefe, den Codex Montecassino Nr. 2 (vgl. Bibl. Casinen., wie Anm. 15, 1 [1873] S. 49 ff.), hat er im übrigen nicht in der dortigen Bibliothek abgeschrieben, sondern sich zum Ärger der Mönche Zugang zu der damals an den Kardinal Carpegna ausgeliehenen Hs. verschafft; vgl. ebd. prolegom. S. XXI f. und S. 49 sowie ebd. Florilegium Cassinense S. 24 ff.

Zusammenhang hoffnungslos verwirrt hat. Der Abschreiber (oder Diktierende) hat seine Vorlage offenbar nicht richtig lesen können und wohl auch kein tieferes Verständnis für den zu transkribierenden Sachverhalt aufgebracht. L weist gegenüber M kleinere Lücken und Versehen auf, bietet im ganzen aber einen verständlichen und sinnvollen Text. Eine kritische Edition des Briefs der Römer an den deutschen König vom Jahre 1130 – wie allgemein eine dringend erforderliche Neuausgabe der Schismabriefe Anaklets II. – hat angesichts seiner höheren Textqualität somit weitgehend auf L aufzubauen. M, gegebenenfalls durch V zu ergänzen, bietet gegenüber L mit seiner nach klassischen Vorbildern modernisierten Orthographie die zeitgenössische Schreibweise, ist insgesamt jedoch erst an zweiter Stelle heranzuziehen. Die aufgeführten Kriterien liegen der als Anhang beigefügten Textfassung des Römerbriefs an König Lothar III. vom 18. Mai 1130 zugrunde.

Was die vorhandenen Drucke angeht, sollte sich der Umgang mit dem Registerauszug Anaklets II., bis eine moderne Edition vorliegt, in erster Linie auf Lupus, nicht auf die M teilweise noch verschlechtert wiedergebenden Texte der Annales ecclesiastici samt deren Ergänzungen bei Martène–Durand bzw. die Wiedergabe von diesen in Mignes Patrologie[30] stützen. Dabei ist der (seltenen) Ausgabe von 1682 der Vorzug vor dem – stellenweise leicht veränderten – Nachdruck von 1726 zu geben.

II. Der Brief der Römer an König Lothar III. im Rahmen der anakletianischen Schismakorrespondenz

Für das Verständnis des Römerbriefes an den deutschen König aus dem Jahre 1130 ist es zunächst notwendig, seinen Entstehungsanlaß und seine ursprüngliche Funktion zu klären. Obwohl das Schreiben ein spezifisches Thema der Beziehungen zwischen Rom und dem deutschen Königtum im Mittelalter – die stadtrömischen Voraussetzungen der Kaisererhebung – aufgreift und mit Vehemenz erörtert, sind Anstoß und Anliegen dieses Briefes primär mit dem Schisma von 1130 und der Rolle der Römer in ihm verknüpft.

30) Migne PL 179 Sp. 689–732 mit ergänzendem Material aus anderen Druckvorlagen.

Im Gegensatz zur älteren Forschung, die in der Doppelwahl des Jahres 1130 im wesentlichen das Ergebnis eines Machtkampfes des stadtrömischen Adels sah, hat sich seit Hans-Walter Klewitz weitgehend die Auffassung durchgesetzt, die innocentianisch-anakletische Kirchenspaltung beruhe auf dem Ringen unterschiedlicher reformerisch-spiritueller Richtungen innerhalb des damaligen Kardinalkollegiums[31]. Demgegenüber hat Mary Stroll neuerdings den Vorrang politischer Zielsetzungen einzelner Kardinalsgruppen hervorgehoben und in diesem Zusammenhang den Blick mit Nachdruck auf die ehrgeizige Politik des Kanzlers Haimerich als eigentliche Ursache der Doppelwahl des Jahres 1130 gelenkt[32]. Wie immer freilich die Schuldzuweisung ausfallen wird: Die Realität des damaligen Schismas wurde von der Akzeptanz der beiden Gewählten durch die jeweiligen Teilkirchen Europas bestimmt[33]. Vor diesem Hintergrund gesehen, war Anaklet – in deutlichem Unterschied zu Innocenz, obwohl auch dieser einer römischen Familie entstammte – ein Papst Roms und der Römer[34].

Anaklet II. hat die umfassende Anhängerschaft des römischen Klerus und die überwiegend positive Aufnahme seiner Wahl durch die römische Bevölkerung zu einem zentralen Argument seiner Schismakorrespondenz gemacht[35]. Er sei von der Mehrheit der Kardinäle, mit

---

31) Vgl. die Forschungsübersichten bei Maleczek, Kardinalskollegium (wie Anm. 1) S. 28ff.; Bloch, Monte Cassino (wie Anm. 7) S. 944ff.; Stroll, The Jewish Pope (wie Anm. 1) S. 1ff. Die ältere Sicht erneut 1985 bei Palumbo, Le doppie elezioni (wie Anm. 23) S. 101ff. Wegweisend Klewitz' Abhandlung „Das Ende des Reformpapsttums", DA 3 (1939) S. 371–412; wiederabgedruckt in: Ders., Reformpapsttum und Kardinalkolleg (1957) S. 207–259.

32) The Jewish Pope (wie Anm. 1), prononciert vor allem S. xvii, 179; Symbols (wie Anm. 8) S. xviiff.

33) Vgl. auch Maleczek, Kardinalskollegium (wie Anm. 1) S. 30ff.

34) Das sahen auch seine Gegner sehr deutlich, wenngleich mit positiver Gewichtung des universalkirchlichen Vorrangs vor der römischen Ortskirche. *Pulsus ab Urbe, ab orbe suscipitur*, so kennzeichnete Bernhard von Clairvaux 1131 die Situation des von ihm geförderten Innocenz; S. Bernardi opera 7: Epistolae, ed. J. Leclercq – H. Rochais (1974) ep. CXXIV S. 306 (an Bischof Hildebert von Tours). Weitere zeitgenössische Aussagen dieser Art verzeichnet Palumbo, Lo scisma (wie Anm. 1) S. 36 Anm. 1. Die neuere Forschung hat zusätzlich auf die von Anaklets römischer Position abhängige Sizilienpolitik sowie die Bekundungen seines Amtsverständnisses in seiner künstlerischen Propaganda hingewiesen; hier ist vor allem das Apsismosaik der Nikolaus-Kapelle im Lateranpalast zu nennen, vgl. Gerhart B. Ladner, Die Papstbildnisse des Altertums und des Mittelalters 1 (1941) S. 202ff.; Stroll, Symbols (wie Anm. 8) S. 132ff. Zu weiteren Kunstwerken mit z. T. hypothetischer Zuschreibung an Anaklet II. ebd. S. 109ff., 127ff., 150ff.

35) Vgl. die Wendungen *populi concursu*, Febr. 24 (JL 8370); *expetente omni populo*, Mai 1 (JL 8376); *expetente populo*, Mai 1 (JL 8379); *de cleri et populi nobiscum unani-*

Zustimmung und Willen des gesamten Klerus und Volks der Stadt Rom erhoben worden. Während seine Gegner sich in Trastevere wie in einem Gefängnis verborgen hielten[36], könne er innerhalb und außerhalb der Urbs seine Funktionen als Papst ungehindert ausüben[37]. Neben allgemeine Hinweise auf „populus" und „plebs" der Römer tritt die sozial differenzierende, zugleich aber kanonisch abgesicherte Berufung auf die Zustimmung der „honorati" der Stadt[38]. Später ging er dazu über, die römischen Adelsfamilien, die sich um ihn scharten, als Zeugen seiner politischen Geltung in seinen Briefen namentlich aufzuführen[39].

Daß die Hervorhebung der zustimmenden Haltung von Klerus und Laien einschließlich der römischen Aristokratie keine leere Behauptung war, wird durch die Tatsache unterstrichen, daß diese Gruppen auch gegenüber außerrömischen Kirchen- und Staatsmännern[40] für ihren

---

mitate, Mai 1 (JL 8380); *ab universo Urbis clero et in populo*, Mai 1 (JL 8383); *cum universo Urbis clero et populo*, Mai 1 (JL 8387); *cuncto Urbis clero et populo*, nach Mai 18 (JL 8392); *totius cleri et populi Romani voto ac desiderio*, nach Mai 18 (JL 8400). Noch am 22. April 1134, nachdem Lothar und Innocenz Rom wieder verlassen hatten, verkündete Anaklet, daß er *cum ... clero Urbis universo et populo, qui nobis, sicut ab initio fecit, individua charitate cohaeret*, wohlauf sei (JL 8426).

36) ... *et ibi quasi in quodam carcere latitantes praesumptionis suae ignominiam crebris doloribus flebiliter experiuntur*; Mai 1 (JL 8379).

37) *Nos quoque, quae officii nostri sunt in Urbe, intus et extra, libere exercemus*; Mai 1 (JL 8379). Ähnlich JL 8382 (Mai 1), JL 8383 (Mai 1), JL 8390 (Mai 15), JL 8392 (nach Mai 18). Von hier aus ist auch die offenbar lückenhafte Wendung im Brief an König Lothar vom 15. Mai (JL 8388) zu verstehen: *quae officii nostri sunt, intus et extra plena libertate disponimus.*

38) Vgl. die Wendungen *cum honoratorum devotissimo assensu* (JL 8376), *consentientibus etiam juxta tenorem canonum honoratis* (JL 8379), ähnlich JL 8386, jeweils vom 1. Mai. Das Kardinalsschreiben an den deutschen König vom 15./18. Mai (Lupus Nr. X, ed. 1682 S. 502, 503) setzt gegen den Vorwurf der Innocentianer, Anaklet sei *nec honoratorum consensu juxta synodales regulas et antiquas patrum nostrorum traditiones* erhoben worden, die Feststellung, dieser Akt sei *consentientibus honoratis* erfolgt. Der kanonistische Bezug dürfte in Passagen aus dem Brief Papst Leos I. an die Bischöfe der Vienneser Kirchenprovinz vom Jahre 445 zu suchen sein, der im Falle der Wahl in Arles u. a. die Einholung des *honoratorum arbitrium* bzw. des *honoratorum testimonium* empfiehlt; JK 407; Migne PL 54 Sp. 632, 634. Deusdedit hat diese Stellen im Register seiner Kanonessammlung dem Titel *De electione R. pontificis uel cuiuslibet metropolitę* zugeordnet; Die Kanonessammlung des Kardinals Deusdedit 1, ed. Victor Wolf v. Glanvell (1905) S. 13, 86; I 119 (XCVI).

39) Vgl. unten S. 483 f.

40) Man wird das Zeugnis der anakletischen Kardinäle und römischen Prälaten an König Lothar vom 15./18. Mai 1130 (vgl. unten Anm. 44): *ad serenitatem tuam ... universitatis nostrae literas, sicut et ad reliquas Orientis seu Occidentis ecclesias ... dirigimus* (Lupus Nr. X, ed. 1682 S. 502), ernst zu nehmen haben.

Papst Partei nahmen. Aus der Zeit vor dem 10. April 1130 ist ein für Anaklet II. werbender Bericht über die Wahlvorgänge erhalten, den *universus Romanae Urbis clerus et populus* an Erzbischof Diego von Compostela und alle Gläubigen richteten[41]. Mitte Mai 1130 unternahm Anaklet nach früheren ergebnislosen Aktionen[42] einen neuerlichen Versuch, den römischen König für seine Anerkennung zu gewinnen, an dem sich abermals einflußreiche römische Kreise beteiligten. Die damalige Propagandakampagne umfaßte, abgesehen von je einem Schreiben des Papstes an König Lothar und Königin Richenza vom 15. Mai[43], den Brief der Römer vom 18. Mai sowie ein undatiertes, zwischen dem 15. und 18. Mai entstandenes Schreiben der anakletischen Kardinäle und anderer hoher stadtrömischer Prälaten an den König[44]. Das Vorgehen war sorgfältig abgestimmt, und keineswegs zufällig fanden die beiden letztgenannten Briefe Aufnahme in das päpstliche Register.

Während das Schreiben Papst Anaklets II. an Königin Richenza argumentativ eine Sonderstellung innerhalb dieses Ensembles einnimmt, lassen sich zwischen dem Brief der Römer und dem Papstschreiben vom 15. Mai (JL 8388) einerseits, dem Kardinalsschreiben andererseits enge gedankliche und stilistische Beziehungen feststellen. Das ist auch früher schon gesehen worden, und Palumbo hat, auf diese Beobachtung gestützt, die Ansicht vertreten, der Brief der Römer und jener der Kardi-

41) Der Brief ist gemeinsam mit dem Begleitschreiben Anaklets II. vom 10. April (JL 8374) überliefert in der Historia Compostelana III 23, ed. Henrique Florez, España sagrada 20 (1765) S. 513–517; leichter zugänglich bei Migne PL 170 Sp. 1185–1188 und J. M. Watterich, Pontificum Romanorum vitae 2 (1862) S. 187–190.

42) Anaklet II. an die Erzbischöfe, Bischöfe, alle Geistlichen und Laien in Deutschland sowie an König Lothar und Königin Richenza, 1130 Febr. 24; JL 8370, 8371. Fraglich ist, ob das im Römerbrief an König Lothar erwähnte zweite Schreiben Anaklets an den König mit JL 8388 vom 15. Mai 1130 zu identifizieren ist; vgl. den Editorischen Anhang unten S. 507 Anm. 6.

43) JL 8388, 8389.

44) Ed. Lupus Nr. X. Watterich (wie Anm. 41) 2 S. 185–187 bietet einen Nachdruck nach Baronius. Wilhelm von Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit 4^2 (1877) S. 429 hat das Datum ohne nähere Begründung als „offenbar ebenfalls vom 18. Mai" bestimmt. Da Bergamo, Osservazioni (wie Anm. 2) S. 64 setzte den terminus post quem auf den 24. April. Die stilistischen Berührungen mit dem Brief Anaklets II. an Lothar III. vom 15. Mai einerseits (vgl. insbesondere die Mandatsformel), seine Benutzung durch das Römerschreiben an den deutschen König vom 18. Mai andererseits (vgl. S. 476 ff.) fordern eine Datierung zwischen dem 15. und 18. Mai 1130.

näle an Lothar III. seien nicht nur von Anaklet inspiriert worden, sondern auch in dessen Kanzlei entstanden[45]. Unübersehbare Abweichungen vom Stil der päpstlichen Litterae, wie sie namentlich im Schreiben der Römer an den deutschen König festzustellen sind, sowie das nur bruchstückhafte Vorkommen des Cursus in ihm sprechen jedoch gegen diese These[46].

Setzt man für den Römerbrief an den deutschen König (RL) gesonderte Entstehung an, dann erklärt sich seine inhaltliche und textliche Verwandtschaft mit den beiden anderen Schreiben dadurch, daß für seine Abfassung sowohl JL 8388 als auch das Kardinalsschreiben (KL) als Vorlagen herangezogen wurden. Die Verwendung von JL 8388 im Schreiben der Römer zeigt sich, abgesehen von der Aufzählung der adligen Anhänger Anaklets II., auf die später einzugehen sein wird[47], sowie einer Reihe von kleineren Entsprechungen[48] insbesondere im zweiten Teil des Römerbriefes bei der Behandlung der Tatsache, daß der deutsche König die bisherigen Schreiben Anaklets unbeantwortet gelassen hatte:

JL 8388	RL
In ipso nostrae promotionis exordio per venerabilem fratrem nostrum Bremensem archiepiscopum serenitati tuae literas misimus, tam de statu ecclesiae Romanae, quam de his quae circa nos acta fuerunt, expressius continentes, sed nos adhuc nulla clementiae tuae rescripta meruimus.	Ceterum mirum valde habemus et Romanae rei publicae iniurie deputamus, cum tibi iam bis dominus papa *litteras mis*erit, semel *per Bremensem archiepiscopum*, secundo per Argentinensem quendam clericum, qui te *de statu* Urbis et eius plenius instruxerunt, cur *nulla* a discretione *tua adhuc rescripta meru*erit.

45) P a l u m b o, Lo scisma (wie Anm. 1) S. 18, 291; D e r s., La cancelleria (wie Anm. 7) S. 84 f., 97, 122 f.

46) Zum stilistischen Sondergut und zur Verfasserfrage unten S. 500 ff. Der Cursus ist, anders als P a l u m b o (La cancelleria, wie Anm. 7, S. 117) behauptet, nicht konsequent durchgeführt. Dasselbe gilt übrigens für das Kardinalsschreiben; abweichend S c h m a l e, Bemühungen (wie Anm. 2) S. 249.

47) Vgl. unten S. 483 ff.

48) Dem Papstschreiben entnommen sein dürften die Wendung *fidelitatem ei debitam de urbis nostre more iuravimus* Z. 18 (vgl. JL 8388: *fidelitatem nobis debitam juraverunt)* sowie die Begriffe *imperii culmen* und *personam tuam* Z. 29, 31 (vgl. JL

Was den Tenor der beiden Schreiben angeht, läßt sich freilich kein krasserer Unterschied denken als zwischen der diplomatisch und höflich argumentierenden Littera des Papstes und dem selbstbewußt auftrumpfenden Römerbrief. Anaklet II. hatte seine Ausführungen ganz darauf abgestellt, den deutschen König durch Entgegenkommen für sich zu gewinnen. In diesem Zusammenhang bekannte er sich zum Grundsatz eines harmonischen Miteinanders der beiden Gewalten, das durchaus als Modell für das Verhältnis von Papsttum und Kaisertum betrachtet werden konnte: Wenn Regnum und Ecclesia sich zu seinen Tagen mit wechselseitiger Rücksichtnahme behandelten, durfte Lothar hier lesen, seien nicht nur die Lebensbedingungen der Untertanen gesichert, sondern seine Herrschaft werde auch den Gipfel des Kaisertums umfassen[49]. Zugleich ließ Anaklet den deutschen König wissen, daß er seinen Nebenbuhler Konrad am Gründonnerstag in der Lateransbasilika in Anwesenheit seiner Landsleute exkommuniziert, für ihn selbst dagegen am Karfreitag in S. Croce in Gerusalemme öffentlich gebetet habe[50]. Die Bitte, ihm und der römischen Kirche seine Fürsorge zuzuwenden und sich nicht durch das Gerede seiner Gegner verwirren zu lassen, mündete ein in den Schlußwunsch: „Unversehrt und unserer eingedenk bewahre Dich die fürsorgliche Rechte des Herrn vor allem Übel"[51].

8388: *ad culmen imperii regni tui moderatio latius extendetur ... – Nos quidem personam tuam ... ample dileximus*).

49) *Unde procul dubio experientia vestra cognoscat voti nostri esse, ut quanto magis sedes apostolica regni pietate fulcitur, tanto amplius honorem tuum et regnum strictis debeamus brachiis amplexari. Vicissim enim sibi et regalis potestas et sacra Romana authoritas mutua debent diligentia respondere. Sane tunc tuta erit conditio subjectorum, si regnum et ecclesia diebus tuis alterutro titulo compassionis arriserint, et ad culmen imperii regni tui moderatio latius extendetur, si credere Dei gratiam pia fueris devotione sortitus;* L u p u s Nr. XVI, ed. 1682 S. 509 f. Ernst-Dieter H e h l, Kirche und Krieg im 12. Jahrhundert. Studien zu kanonischem Recht und politischer Wirklichkeit (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 19, 1980) S. 32 und S t r o l l, The Jewish Pope (wie Anm. 1) S. 69 betonen die gelasianische Denkgrundlage dieses Schreibens.

50) D. h. am 27. und 28. März 1130. ... *in conspectu etiam omnium terrae suae*; L u p u s Nr. XVI, ed. 1682 S. 510. Anaklet setzte hierin, wie übrigens auch Innocenz II., die Politik Honorius' II. fort; vgl. Robert S o m e r v i l l e, Pope Honorius II, Conrad of Hohenstaufen and Lothar III, Archivum Historiae Pontificiae 10 (1972) S. 341–346. Die Meinung, Anaklet habe die Bannung der Staufer durch Honorius II. im Gegensatz zu Innocenz II. nicht wiederholt, so daß „eine Annäherung zwischen Anaklet und den Staufern ... in der Anerkennungsfrage nahegelegen" hätte (Odilo E n g e l s, Die Staufer [^{5}1993] S. 25), trifft somit nicht zu. Auch der Pierleonipapst legte sich von vornherein eindeutig auf Lothar fest.

51) *Incolumem te et nostri memorem pia Dei dextera a malis omnibus tueatur*; ebd.

Alles in allem, zumal angesichts der noch nicht abschließend geklärten Königsfrage in Deutschland, mit einer klaren Parteinahme gegen den staufischen Konkurrenten, dem Angebot der Kaisererhebung sowie dem Entwurf einer die Rechte von Reich und Kirche gleichwertig berücksichtigenden neuen Ordnung: ein sorgfältig durchdachtes und Lothar III. gegenüber durchaus zuvorkommendes Schreiben[52].

Ganz anders der Römerbrief! Nach dem Bericht über die Papstwahl und der noch maßvollen Empfehlung, Anaklet seine Gunst und Hilfe zukommen zu lassen, folgt hier, unterbrochen durch die Aufforderung, sich ihnen und ihren Gesetzen anzupassen, das unverblümte Eingeständnis, sie hätten ihn bislang nicht so von Herzen geschätzt, daß sie sich um die Mehrung seiner Ehre zu bemühen veranlaßt gesehen hätten. Nun aber, da sie die Zuneigung des Papstes ihm gegenüber erkennen, seien sie durchaus bereit, seine Würde zu erhöhen[53]. Das Ausbleiben seiner Antwort auf die bisherigen Papstschreiben wird mit Verwunderung registriert, ja als Beleidigung Roms hingestellt[54]. Der Brief schließt mit der Aufforderung, endlich seine Einstellung dem Papst und ihnen gegenüber zu offenbaren, anderenfalls sie nicht länger in Ungewißheit bleiben und sich hinhalten lassen wollten[55]. Wäre dieses Schreiben nicht im Register Anaklets II. überliefert und damit in seiner Authentizität gesichert, die Forschung hätte es wegen seines Tones längst – wie den Brief der Römer an Lothar III. von 1128[56] – für eine Stilübung erklärt.

Entscheidende Merkmale aber gerade seiner tadelnd-fordernden Argumentation hat der Römerbrief vom Jahre 1130 mit dem gleichzeitigen Kardinalsschreiben gemein. In diesem folgt nach einer ausführlichen Darlegung der Geschehnisse nach dem Tod Papst Honorius' II., deren Groll insbesondere auf Kardinal Haimerich zielt, zunächst eine Ermahnung zur Anerkennung Anaklets II.[57], deren konditionierter Aufbau

52) Was in ähnlicher Weise für das Schreiben an Königin Richenza (wie Anm. 42) gilt. Vgl. die abwägende Neubewertung des Verhältnisses von Anaklet II. und Lothar auch vor dem Hintergrund der sizilischen Frage bei S t r o l l , The Jewish Pope (wie Anm. 1) Kap. VII.

53) Z. 24-33.

54) Z. 33-37.

55) Z. 40-45.

56) Vgl. zuletzt S c h m a l e , Bemühungen (wie Anm. 2) S. 254: „Bestehen bleibt also auf jeden Fall die Ungewöhnlichkeit und auch die Ungebührlichkeit des Tons, die unter allen Umständen verdächtig ist".

57) L u p u s Nr. X, ed. 1682 S. 503 f.

mit zweimaligem *si* und nachfolgendem *cupis* bzw. *optas* im Schreiben der Römer, wenngleich hier ganz auf das Verhältnis der Urbs zum Kaisertum bezogen, wiederkehrt:

KL	RL
Rogamus itaque discretionem tuam et in Domino commonemus, ut, si Romanae ecclesiae piis optas solatiis et studiis confoveri, si imperii tui moderamina per sedem cupis apostolicam roborari, cum Romana simul ecclesia sapias . . .	Sane *si* princeps noster et cleri dici *cupis* et esse, *si Romani imperii optas* tibi fasces et gloriam vendicare, necesse est Romanis te legibus coaptari nec civium tuorum et magistratus Urbis corda rescindere.

Auch die Formulierung des Eingeständnisses, sich für den Empfänger eigentlich nur aufgrund der Einstellung Papst Anaklets zu interessieren, ist eindeutig unter Benutzung des Kardinalsschreibens[58] gestaltet:

KL	RL
Nos quidem ⟨te⟩ aliquando non sic plene dileximus, sed quia domini papae amorem uberius circa te fervere cognoscimus, eundem circa te et circa honorem tuum animum nos gestare cognoscas.	*Nos quidem te* hactenus *non sic* de corde *dileximus* nec principatus tui ulla nobis cura vel affectio demulcere quolibet modo poterat, ut honoris tui augmentum et imperii culmen deberemus ullis rationibus affectare, *sed* postquam *domini pape amorem circa* personam *tuam* impensius *fervere cognovimus, eadem te* sumus diligentia prosecuti . . .

Die Wendung *ulla nobis cura ... demulcere ... poterat* des obigen Zitates des Römerbriefes dürfte ihrerseits durch einen früheren Satz des Kardinalsbriefes vorgebildet sein, in dem die Rede davon ist, daß man sich um die Bischöfe der Gegenseite, da sie die Papstwahl nichts angehe, nicht weiter kümmere: *nobis cura ulla non est*[59].

58) Ebd., ed. 1682 S. 504. Den Zusammenhang sah schon Mühlbacher (wie Anm. 2) S. 122.

59) Lupus Nr. X, ed. 1682 S. 503.

Während das Kardinalsschreiben mit einem warnenden Hinweis auf das Schicksal des alttestamentlichen Königs Roboam endet[60], den Ausgang der Sache für Lothar also der Zukunft anheimstellt, drohen die Römer am Schluß ihres Briefes real mit ihrem Gunstentzug. Damit lassen sie ihre Argumentation jedoch ins Leere laufen; denn was passieren werde, wenn sie nicht länger auf Lothars Meinungsäußerung warteten, vermochten sie wahrscheinlich selbst nicht zu sagen[61]. Es zeigt sich, daß der Römerbrief in diesen Partien relativ unselbständig einem fremden Argumentationsmuster folgte, dieses mit eigenen Gedanken jedoch nur begrenzt auszufüllen imstande war.

Die Ansicht, der Brief der Römer an König Lothar III. sei in der Kanzlei Papst Anaklets II. entstanden[62], ist angesichts seiner stilistischen und gedanklichen Eigenwilligkeiten wohl endgültig zu verwerfen. Andererseits dürfte Palumbo darin Recht zu geben sein, daß die Römer damals keinen Alleingang ohne Wissen des Papstes unternahmen[63]. Das Interesse an dieser Briefaktion lag auf seiten Anaklets. Er und seine geistlichen Anhänger stellten den Römern offenbar ihre Schreiben an den deutschen König als Textvorlagen zur Verfügung. Ob das Ergebnis in Tonlage und Gedankenführung gänzlich seinen Vorstellungen entsprach, darf freilich bezweifelt werden. Die Tatsache, daß er es übernahm – und darauf deutet die Aufnahme dieses Briefs ins päpstliche Register mit aller Deutlichkeit hin – die Äußerungen der Römer trotz ihrer diplomatischen Ungeschicklichkeiten an den König weiterzuleiten[64], umreißt die Eigenart seiner Stellung im damaligen Rom: Er wußte die Römer hinter sich; aber er war auch auf sie angewiesen.

---

60) *Quod si nos fortassis audire distuleris, propitius sit nobis Deus, quia nullis excessibus ad tuam nos dilectionem compellas. Memento etiam quid Roboam regi illi contigerit, qui consilio iuvenum, sacerdotum noluit consiliis obedire*; L u p u s Nr. X, ed. 1682 S. 504. Angespielt wird auf Roboams unnachgiebige Haltung, die im 10. Jh. v. Chr. zu einer Spaltung des Judäischen Reiches führte. Vermutlich sollte damit gesagt werden, Lothar werde nur mit Hilfe Anaklets das Doppelkönigtum im Reich überwinden.

61) Die Festlegung auf die Linie Anaklets II. schloß jedenfalls eine Anerkennung des Staufers Konrad aus.

62) Vgl. oben S. 473 f.

63) Ebd.

64) Nichts spricht indes für unterschiedliche Übermittlungswege der drei Briefe, wie sie P a l u m b o, Lo scisma (wie Anm. 1) S. 318 f. Anm. 1 annahm.

III. Die Absender

Von größtem Gewicht für die Beurteilung des Briefes der Römer an König Lothar III. ist die Kenntnis derjenigen Personen und Bevölkerungsgruppen, die seine Abfassung und Versendung befürworteten und sich mit seinen Aussagen identifizierten. Dabei ist gerade hier der ständige kontrollierende Rückgriff auf die korrekte Fassung des Brieftextes um so notwendiger, als ungeachtet der Richtigstellungen, die Ferdinand Gregorovius bereits im Jahre 1862 publizierte[65], bis in die neueste Zeit hinein immer wieder die verstümmelten und entstellten Namensformen des Cesare Baronio aus dem Jahre 1607[66] zur Grundlage personengeschichtlicher Aussagen gemacht wurden[67].

Im formellen Sinn haben als Verantwortliche dieses Schreibens seine offiziellen Absender zu gelten. Den Erfordernissen der ars dictandi entsprechend, werden sie zwischen der – diplomatisch durchaus korrekten – Bezeichnung des Empfängers (*Domino Lothario glorioso ac triumphatori Romanorum regi*)[68] und der in ähnlicher Weise zu jener Zeit bei

---

65) Vgl. oben Anm. 17.

66) Hier die – auch gegenüber der Montecassineser Vorlage fehlerhafte – Wiedergabe der Absenderliste durch Baronius (Ann. Eccl. 12 ([1]1607), wie Anm. 16, S. 195 bzw. ad. ann. 1130, n. XXIV): „Hugo Praefectus Vrbis, & frater eius Leo Fraiapane, & Cencius frater eius, Stephanus de Thebaldo, Albertus Ioannis de Stephano, Stephanus de Benizo frater eius, Henricus filius Henrici de sancto Eustachio, Octauianus frater eius, et reliqui Romanae Vrbis potentes, sacrique palatii Iudices, & nostri Consules, & plebs omnis Romana" (vgl. demgegenüber die Fassung im Anhang Z. 1-6). Geringfügig verändert wiederabgedruckt wurde dieser Text u. a. bei Duprè Theseider, L'idea imperiale (wie Anm. 4) S. 121–123. Von ihm übernahm ihn Solmi, Il senato Romano (wie Anm. 4) S. 232f. Auf dessen Abdruck bezieht sich noch 1987 bzw. 1991 Stroll, The Jewish Pope (wie Anm. 1) S. 68 Anm. 10; Dies., Symbols (wie Anm. 8) S. 76 Anm. 55.

67) Vgl. etwa Brezzi (wie Anm. 4) S. 311: „I mittenti della lettera indicati per nome sono il prefetto Ugo Pierleoni e suo fratello, Leone e Cencio Frangipane, Stefano Tebaldi, Alberto Stefaneschi, Alberto e Stefano Benizo, Enrico ed Ottaviano di S. Eustachio". Die entsprechenden Namen liegen auch dem Personenregister zugrunde. Hier wird also der Präfekt Hugo mit nur einem Bruder aufgeführt und, was nicht in der Quelle steht, als Pierleoni bezeichnet, die unzutreffende Namensform Benizo (unter Weglassung des *Berizo frater eius*) weitergeschleppt und damit eine Adelsfamilie in die Geschichtsbücher eingeführt, die es nie gab, Alberto (unter Weglassung des Patronyms Iohannis) zu einem Stefaneschi gemacht und ein nicht in der Vorlage stehender „Alberto ... Benizo" erfunden.

68) Vgl. die Adressen *L. illustri et glorioso Romanorum regi* in dem fiktiven Römerbrief an Lothar III. von angeblich 1128 (wie Anm. 4) und *Inuictissimo domino et gloriosissimo triumphatori Corrado Dei gratia Romanorum imperatori semper augusto*

italienischen Briefstellern häufig belegten Grußformel (*salutem et gloriam et de hostibus universis victoriam*)[69] in einer relativ umfangreichen, nach Rang und sozialer Stellung abgestuften Aufzählung genannt[70].

Am Anfang der Absenderliste steht, die Spitze der politisch-jurisdiktionellen Hierarchie der Urbs symbolisierend, der *prefectus Urbis* Hugo. Den nicht namentlich ausgewiesenen *fratres eius* schließt sich eine Folge von acht Mitgliedern römischer Adelsfamilien an, die sowohl durch ihren Eigen- und Geschlechts- als auch in einigen Fällen ihren Vatersnamen samt Angabe des Verwandtschaftsverhältnisses untereinander (z.B. *frater eius, filius*) individuell gekennzeichnet und durch die zusammenfassende Wendung *et reliqui Romane urbis potentes* als Angehörige der sozialen und politischen Führungsschicht der Stadt ausgewiesen sind. Es folgen als anonyme Gruppen Pfalzrichter (*sacri quoque palatii iudices*) und Konsuln (*nostri consules*) sowie der formelhafte Sammelbegriff der *plebs omnis Romana*.

Als Vergleichsbeispiel für das gemeinsame Auftreten von Einzelpersönlichkeiten des römischen Adels mit kollektiven Personengruppen in

---

in einem Briefmuster der Zeit Eugens III. und Konrads III., ed. Hermann K a l b f u s s, Eine Bologneser Ars dictandi des XII. Jahrhunderts, QFIAB 16, 2 (1914) S. 14 Nr. II. Die anonymen Rationes dictandi rechnen *triumphatori* zu den üblichen Adjunktionen des kaiserlichen Namens; Briefsteller und formelbücher des eilften bis vierzehnten jahrhunderts, bearb. von Ludwig R o c k i n g e r 1 (Quellen u. Erörterungen zur bayer. u. deutschen Geschichte 9, 1, 1863) S. 13.

69) Vgl. die fast gleichlautenden Grußformeln in den Briefen Bischof Litifrieds von Novara an Lothar III. 1129 (*perpetuam de inimicis victoriam*; CU Nr. 238) und der Wähler Innocenz' an denselben (*de hostibus suis victoriam*; CU Nr. 248), die nach den Darlegungen von S c h m a l e, Bemühungen (wie Anm. 2, bes. S. 249 f., 258 ff.), der ebd. S. 249 Anm. 51 auf weitere Parallelen in zeitgenössischen Briefstellern hinweist, als Teile einer im damaligen Italien angefertigten Sammlung fiktiver Dokumente zugunsten Innocenz' II. zu betrachten sind. Den Sieg- und Triumphgedanken bemüht auch Petrus von Montecassino in seinem (allerdings wohl nie dem Empfänger zugesandten) Brief an den neugewählten Konrad III. (ca. 1138): *de spiritualibus ac corporalibus hostibus perpetuo triumphare*; Migne PL 173 Sp. 1141. In den Briefmustern des Adalbertus Samaritanus (1111/1115) redet Papst Paschalis II. Heinrich V. *victoriosissime princeps* bzw. *hostium subiugator* an; ed. F.-J. S c h m a l e, MGH Quellen zur Geistesgeschichte 3 (1961) S. 52, 54. Hugo von Bologna bietet in seinen Rationes dictandi (um 1119/1130) als Papst-Kaiser-Salutatio folgendes Beispiel: *H. Cesari imperatori inuictissimo regni concordiam, inimicorum uictoriam et eternitatis gloriam*; ed. R o c k i n g e r (wie Anm. 68) S. 61. Den Topos von der Niederwerfung der Feinde nimmt im übrigen unser Brieftext später wieder auf: *et eius et Romanae ecclesie hostes, sicut et ipse tuos, invicta manu refellere* (Z. 23 f.).

70) Z. 1–6.

schriftlichen Bekundungen der Römer läßt sich für jene Zeit[71] nur die Ausstellerformel der Urkunde über die Zusicherung sicheren Schiffsverkehrs für das Kloster Montecassino im römischen Hafen aus dem Pontifikat Honorius' II. (1124–30) nennen[72]: *Nos Leo Romanorum consul et Leo Frangipane, Cincio Frangipane et Petrus Frangipane, Filippus de Aberico, Heinricus de sancto Eustratio una cum sexaginta senatoribus et cuncto populo Romano Urbis ...*

Für das Verständnis der spezifischen Zusammensetzung der Absenderschaft im Brief der Römer an den deutschen König empfiehlt es sich indes, den Blick auch auf entsprechende Aufzählungen in Schreiben Papst Anaklets II. und von dessen Vorgängern zu werfen. Die Päpste haben, seit Urban II. (1088–1099) Vertreter des römischen Adels häufiger zur Beratung und Bekräftigung politischer und kirchlicher Entscheidungen heranzuziehen begann[73], deren Mitwirkung und Zustimmung wiederholt in Briefen und Urkunden zum Ausdruck gebracht. Auf diese Weise entstanden Listen, die für die Kenntnis von Zusammensetzung und innerer Gewichtung der römischen Aristokratie von großem Interesse sind, die zugleich aber Aufschluß auch über die Rolle anderer Gruppen und Institutionen der Urbs geben.

---

71) Als Stilübung auszuscheiden ist der Römerbrief an König Lothar III. von 1128, CU Nr. 237. Neben den von der bisherigen Forschung angeführten Argumenten (vgl. oben Anm. 4 und 56) stellt die wirklichkeitsfern-idealtypische Absenderbezeichnung *consules Romani et alii principes* ein zusätzliches Indiz für den fiktiven Charakter dieser Quelle dar.

72) Tabularium Casinense 2: Codex diplomaticus Cajetanus, ed. cura et studio monachorum S. Benedicti archicoenobii Montis Casini (1891) S. 234 Nr. CCCXII; vgl. Hartmut Hoffmann, Chronik und Urkunde in Montecassino, QFIAB 51 (1971) S. 143 Nr. 605. Der Text trägt im Register des Petrus Diaconus den Titel: *De libertate navis in portu Romano.* Datiert ist die Urkunde lediglich *tempore Honorii pape II.* Die von den Herausgebern beigefügte Jahreszahl 1127 ist unbegründet. Die Zusagen *sive Cajetanorum sit navis, sive cuiuscumque* sind im Rahmen der zeitgenössischen Handelsverbindungen zwischen Rom und Gaeta zu sehen; vgl. Margarete Merores, Gaeta im frühen Mittelalter (8. bis 12. Jahrhundert) (1911) S. 100ff., die ebd. S. 102 Anm. 2 jedoch diese Urkunde ohne konkrete Begründung als „eine der Fälschungen des Petrus Diaconus" bezeichnet, was durch Erich Caspar, Petrus Diaconus und die Monte Cassineser Fälschungen (1909) bes. S. 149ff. und die moderne Forschung nicht bestätigt wird. Zur Urkunde insgesamt Laura Moscati, „Una cum sexaginta senatoribus", clio. rivista trimestrale di studi storici 20 (1984) S. 529–545.

73) Vgl. Karl Jordan, Die Entstehung der römischen Kurie, ZRG Kan. 28 (1939) S. 97–152 (Sonderausgabe Libelli 91, 1962), speziell S. 134ff.

Kalixt II., am 2. Februar 1119 in Cluny gewählt, holte aus Frankreich die Zustimmung der Römer zu seiner Erhebung ein, die ihm, wie der erhaltene Brief der Kardinäle und Kleriker sagt, u. a. *judices ... et scriniarii, ac caeteri palatii ordines, et plures Romani nobiles, praefectus etiam per nuntios suos* erteilten[74]. Nach seinem Einzug in Rom Anfang Juni 1120 unterrichtete er einen Vertrauten davon, daß *Petrus Leonis* und sein Anhang ihm und der Kirche den Klienteleid geleistet hätten. *Similiter a praefecto et fratribus ejus, necnon a Leone Frangipane totaque illa gente, Stephano Northmannoque factum. Neque ab horum sese studiis, impigra parendi voluntate, Petrus Columna caeterique nobiles Romanorum secrevere*[75]. Am 16. Juni 1120 ließ er die Abmachung mit der Stadt Genua über die künftige Regelung der Weihe der Bischöfe auf der Insel Korsika u. a. durch *P(etrus) vero prefectus, S(tephanus) Normannus, L(eo) filius P(etri) Leonis, C(encius) Fragapane pro se et fratre suo Leone, per missum suum Gentilem de Franco* in Gegenwart der Laien *Petri Leonis et Octaviani, fratris prefecti, et Nicholai de Ancilla Dei* beeiden[76]. Die Bulle Papst Honorius' II. vom 5. Mai 1125 über die Beilegung des Streits zwischen den Bischöfen von Arezzo und Siena weist inmitten der Kardinalssigna die Unterschrift des *Petrus prefectus urbis Rome* auf[77]. Anaklet II. folgte diesem Beispiel, als er dafür Sorge trug, daß das Privileg über die Königserhebung Rogers II. von Sizilien vom 27. September 1130 in

74) Migne PL 163 Sp. 1087–1090, hier Sp. 1088 f. Die Vita Calixti II c. 1 bezieht sich auf eine Konsenserteilung von Laienseite *per domnum Petrum Leonis,..., per praefectum et consules, per clerum atque populum viva voce ac litteris*; Liber pontificalis nella recensione di Pietro Guglielmo OSB e del card. Pandolfo, glossato da Pietro Bohier OSB, vescovo di Orvieto, a cura di Ulderico P ř e r o v s k ý (3 Bde., Studia Gratiana 21–23, 1978) 2 S. 745.

75) 1120 Juni 11, an seinen Legaten in Trier, den Kämmerer Stephan, JL 6852; Bullaire du pape Calixte II (1119–1124), ed. Ulysse R o b e r t (2 Bde., 1891) 1 Nr. 176 S. 261.

76) Codice diplomatico della Repubblica di Genova, ed. Cesare I m p e r i a l e 1 (Fonti per la storia d'Italia 77, 1936) Nr. 31; vgl. It. Pont. 6,2 S. 323 f. Nr. 6, 10, S. 473 f. Nr. 33. Geldgeschenke und Verehrungen für ihre Mühen galten u. a. *Petro vero Leonis ..., filiis Petri Leonis ..., Leoni Fragapane ..., prefecto ..., uxori Petri Leonis ..., Stephano Normano.* Vgl. JL 6886, It. Pont. 6,2 S. 324 Nr. 7. Nach der abschließenden Bestätigung auf dem Laterankonzil von 1123 betonte Kalixt II. noch einmal das Zustandekommen dieser Entscheidung *comunicato consilio cum fratribus nostris episcopis et cardinalibus atque nobilibus Romanorum nec non multa cleri et populi multitudine*; JL 7056, It. Pont. 3 S. 323 Nr. 18; Bullaire, ed. R o b e r t (wie Anm. 75) 2 Nr. 389 S. 178.

77) Acta pontificum Romanorum inedita, ed. J. v. P f l u g k – H a r t t u n g 2 (1884) Nr. 295; vgl. JL 7210; It. Pont. 3 S. 154 Nr. 40, S. 203 Nr. 30.

Benevent durch Vertreter des römischen Adels – repräsentiert freilich fast ausschließlich durch Mitglieder seiner eigenen Familie – firmiert wurde[78].

In seiner Schismakorrespondenz hat Papst Anaklet II. die Bedeutung der Fidelitätsleistung der römischen Aristokratie als Voraussetzung seiner gesicherten Stellung in der Urbs dreimal durch eine mehr oder weniger detaillierte Aufzählung seiner Anhänger unterstrichen: am 1. Mai gegenüber einem nicht namentlich genannten, seiner Familie seit längerer Zeit verbundenen hohen Adligen (JL 8379)[79], am 15. Mai gegenüber einem wohl in Mittelitalien zu lokalisierenden Bischof (JL 8390)[80] sowie in dem Brief an König Lothar III. vom selben Tage (JL 8388).

Die beiden ersten Verzeichnisse sind relativ kurz. Mit Namen genannt werden nur *Leo Frangipane cum filio et Cencio Frangipane*[81]. Der Präfekt taucht, einmal vor, einmal nach ihnen, lediglich mit seinem Amtstitel auf[82]. Es schließen sich, formelhaft umschrieben, die sozialen Gruppen *et nobiles omnes ac plebs Romana* an[83]. Individueller gestaltet ist die Aufzählung in seinem Schreiben an den deutschen König: *Viri illustres Leo Frangipane, Hugo praefectus Urbis et frater ejus, filius Leonis*

78) *Signum manus Iohannis Petri Leonis Romanorum consulis (filii) et signum manus Rogerii fratris eius et signum manus Petri Uguichionis filii et signum manus Cencii ... (filii) Guidonis et signum manus Petri Leonis de Fundis et signum manus Abucii et signum manus Iohannis Habdiricii et signum manus Milonis*; JL 8411, It. Pont. 8 S. 37 f. Nr. 137; ed. zuletzt Josef D e é r, Das Papsttum und die süditalienischen Normannenstaaten 1053–1212 (Hist. Texte, Mittelalter 12, 1969) Nr. XVII 1 S. 63 f. Die drei Letztgenannten dürften, anders als D e r s., Papsttum und Normannen. Untersuchungen zu ihren lehnsrechtlichen und kirchenpolitischen Beziehungen (1972) S. 212 ff. meint („neun Familien-Unterschriften"), nicht zum römischen Adel bzw. zur Familie Pierleoni gehören. Ihr Gegenstück hat diese Liste in der Aufzählung der Pierleoni im Purpurdiplom Rogers II. von Sizilien von 1134 Januar 28; Rogerii II. regis diplomata latina, ed. C. B r ü h l (Cod. dipl. regni Siciliae II 1, 1987) Nr. 35.

79) ... *nobilem prudentiam tuam*; L u p u s Nr. IV, ed. 1682 S. 495 f. Man hat, sicher zu Unrecht, an Lothar III., Roger II. von Sizilien und Ludwig VI. von Frankreich gedacht; auch P a l u m b o s Zuweisung an Bischof Hugo von Grenoble (Lo scisma, wie Anm. 1, S. 331 f., S. 654 Nr. XI) überzeugt nicht.

80) L u p u s Nr. XV, ed. 1682 S. 508 f. Die Lokalisierung ergibt sich aus der Aufforderung, gegen den Abt von Farfa vorzugehen.

81) So JL 8379. In JL 8390 ist die Anordnung: *Leo Frangipane cum filio et Cencius frater eius.*

82) D. h. ohne Namensnennung, auch ohne Erwähnung von weiteren Familienangehörigen.

83) So JL 8379. In JL 8390 lautet die Folge: *omnes nobiles et cuncta plebs hominum.*

Frangipane et Centius frater ejus, Stephanus de Petro, Stephanus de Tebaldo, filii Henrici de S. Eustachio, nobiles omnes et plebs omnis Romana, capitanei et comites qui extra sunt, fidelitatem nobis debitam juraverunt[84]. Hier ist eindeutig eine Entsprechung zur Absenderliste des Römerbriefes gegeben. Zugleich aber sind die Unterschiede zu beachten:

1. Im Brief der Römer an König Lothar III. ist der Stadtpräfekt an die Spitze getreten und wird damit im Lichte der städtischen Vorstellungen unabhängig von seiner familiären gesellschaftlichen Stellung als höchster Amtsträger der Urbs ausgewiesen.

2. Die Zahl der Adelsnamen ist vermehrt, verändert und präzisiert worden[85].

3. Innerhalb dieser Gruppe ist eine gewisse soziale Angleichung – und zwar eher nach unten als nach oben – eingetreten. Während Anaklet II. die Mitglieder der Familie Frangipane mit Attributen wie *viri clarissimi* (JL 8390) und *viri illustres* (JL 8388) hervorhob, fehlen im Römerbrief jegliche auszeichnende Standesbezeichnungen. Festzuhalten ist überdies, daß die Führungsschicht der Römer, die die Papstkanzlei jeweils unter dem Begriff *nobiles* zusammenfaßte, in dem städtischen Schreiben zurückhaltender als *Romanae urbis potentes* bezeichnet wird[86].

4. Die *capitanei* und Grafen des römischen Umlandes treten im Römerbrief nicht auf. Die Absenderliste ist strikt auf die Urbs beschränkt.

5. Zusätzlich sind jedoch zwei Personengruppen aufgenommen worden, die in den Schreiben Anaklets keine Rolle spielen: Pfalzrichter und Konsuln.

Eine nähere Betrachtung der Absenderliste des Römerbriefes vom Jahre 1130 läßt Aufschlüsse über die politische, soziale und verfassungs-

---

84) L u p u s Nr. XVI, ed. 1682 S. 510. Im Druck steht *Leo Prangipane*.

85) Statt von e i n e m Bruders des Präfekten Hugo ist die Rede von *fratres eius*. Weggefallen sind der *filius Leonis Frangipane* und der *Stephanus de Petro*. Hinzugetreten sind: *Albertus Iohannis de Stephano, Stefanus de Berizo, Berizo frater eius*. Die *filii Henrici de S. Eustachio* werden mit ihren Vornamen *Henricus* und *Octauianus* aufgeführt.

86) Was letztlich zwar, im Ensemble der in Rom üblichen Standesbezeichnungen betrachtet, dasselbe wie „nobiles" meint (vgl. Theodor H i r s c h f e l d, Das Gerichtswesen der Stadt Rom vom 8. bis 12. Jahrhundert wesentlich nach stadtrömischen Urkunden, AUF 4 [1912] S. 544), aber eben doch eine andere begriffliche Kategorie darstellt. Auch das Senatsschreiben an König Konrad III. vom Jahre 1149 nennt den Adel „potentes Urbis", behält das nobilis-Attribut dagegen nun den Senatoren vor; Codice diplomatico del Senato Romano, ed. Franco B a r t o l o n i (Fonti per la storia d'Italia 87, 1948) Nr. 5 S. 4 Z. 21 f., S. 6 Z. 11.

geschichtliche Situation Roms gegen Ende des 1. Drittels des 12. Jahrhunderts erwarten. Sie wirft aber auch eine Reihe von Fragen und Problemen auf. Im Sinne eines Sachkommentars zur Edition werden ihre Einzelpositionen im folgenden kurz erläutert.

Hugo prefectus Urbis et fratres eius

Ferdinand Gregorovius nahm an, „daß Hugo prefectus urbis et fratres eius ... die Pierleoni bezeichnen, die sonst in dieser Aufzählung vermißt würden"[87]. Ein Träger des Namens Uguccio ist als Sohn des Petrus Leonis in der Zeit Paschalis' II. (1099–1118) und Honorius' II. (1124–1130) mehrfach bezeugt[88]. Ob er aber mit dem Präfekten des Jahres 1130 identifiziert werden kann, erscheint fraglich[89]. Andererseits

87) Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter 4[4] (1890) S. 401 Anm. 2. In der Erstauflage (wie Anm. 17, S. 402 Anm. 2) hielt er Hugo für einen „Sohn Leo Frangipane's".

88) Hierzu folgende Belege: Im Rahmen der Sicherheitsabmachungen zwischen Heinrich V. und Paschalis II. im Jahre 1111 verpflichtete sich Petrus Leonis als Vertreter des Papstes u. a. dazu, *Gratianum filium meum et filium Oguiczonis* (*Oguitzonis* Const. 1) *filii mei, vel filium sororis meae, si eum abere potuero*, am Krönungstag dem Kaiser als Geiseln zu stellen; Annales Romani, ed. Duchesne, Liber pontificalis 2 (wie Anm. 3) S. 339; ed. G. H. Pertz, MGH SS 5 S. 468; MGH Const. 1 Nr. 85. – Gemäß der erst seit 1925 bekannten ausführlicheren Fassung der Vita Honorius' II. aus der Feder des anakletianischen Kardinals Pandolf wurde Honorius bei seiner Erhebung im Jahre 1124 u. a. *ab Huguicione, Petri Leonis filio* unterstützt. Dieselbe Quelle weiß zu berichten, daß die Anordnungen dieses Papstes über die Rückgabe des Dukats Suessa und der Kirche von Aversa an Neapel ebenfalls *ab Huguicione, Petri Leonis filio* beschworen wurde; Liber pontificalis prout exstat in codice manuscripto Dertusensi, ed. Ioseph M. March (1925) S. 204, 208; Lib. pont., ed. Přerovský (wie Anm. 74) 2 S. 753, 756. Zur Datierung des letztgenannten Akts (1125? 1128?) It. Pont. 8 S. 427 Nr. 40. – Sein Sohn Petrus signierte am 27. September 1130 in Benevent die Urkunde Anaklets II. über die Königserhebung Rogers II. von Sizilien (vgl. oben Anm. 78) und wird 1134 unter den Begünstigten des Purpurdiploms Rogers II. genannt (ed. Brühl, wie Anm. 78, S. 100). Die von Felice Contelori, De praefecto Vrbis liber (1631) S. 79 erwähnte Urkunde für Castro Anticuli „die X. Ian. ind. IX anno .j. pont. Anacl. II", aufgrund deren der Autor Hugo als „filius Leonis Fraiepanis" bezeichnet, scheint verloren zu sein.

89) Louis Halphen, Études sur l'administration de Rome au moyen âge (751–1252) (Bibliothèque de l'École des hautes études 66, 1907) S. 152 bezieht auf den Präfekten Hugo nur die beiden Briefbelege vom 15. und 18. Mai 1130. Problematisch an der – u.a. von Palumbo, Lo scisma (wie Anm. 1) S. 424f. mit Anm. 1; Ders., Le doppie elezioni (wie Anm. 23) S. 118 und Brezzi (wie Anm. 4), vgl. Reg. S. 609 geteilten – Identifikation ist nicht so sehr die Ineinssetzung der Namensform Hugo mit dem durch die Zeitgenossen konstant angewendeten Diminutiv Uguccio, als vielmehr das Fehlen jeglicher Bezüge auf die Präfektenstellung dieses Mannes, die sowohl bei dem in der 2. Hälfte der 30er Jahre des 12. Jahrhunderts schreibenden Anakletanhänger Pandolf (vgl. March, ed. Lib. pontificalis,

ist es in der Tat auffällig, daß die Pierleoni, neben den Frangipane das damals mächtigste Adelsgeschlecht Roms – zudem jene Familie, die den jetzigen Papst, Anaklet II., stellte –, nicht unter den Absendern des Römerbriefes an den deutschen König firmieren. Freilich bleiben sie auch in allen Schreiben Anaklets II., die sich mit der strittigen Wahl des Jahres 1130 befassen, ungenannt[90], und diese Beobachtung verlangt nach einer generellen Erklärung. Vermutlich liegt hier eine indirekte, aber um so eindeutigere Reaktion auf den Vorwurf der Innocentianer vor, der Kardinal Petrus Pierleone – im Text des Römerbriefes klar mit seinem Familiennamen gekennzeichnet[91] – habe mit Hilfe seiner Blutsverwandten, ja durch deren Gewalttaten den Papstthron bestiegen[92]. Die Pierleoni gegenüber dem deutschen König und anderen Briefadressaten unter Anaklets Förderern aufzuführen, mochte aus diesem Grunde nicht opportun erscheinen. Fraglich ist jedoch, will man zusätzlich an Gregorovius' Lösungsvorschlag festhalten, ob das von diesem behauptete Versteckspiel sinnvoll, d.h. dem Empfänger verständlich und zumutbar war. Die Kanzlei Anaklets hat, blickt man genauer hin, das unterstellte Prinzip einer indirekten Familienkennzeichnung keineswegs überzeugend angewendet. Zweimal wird der Präfekt allein genannt, in dem Brief an den deutschen König ihm nur e i n Bruder beigesellt[93]. Die Vermutung, daß über den Präfekten Hugo heimlich die Pierleoni in die anakletische Schismakorrespondenz eingeführt werden sollten, wird damit eher unwahrscheinlich[94]. Nach Lage der Dinge muß dann aber die Familienzugehörigkeit des Präfekten des Jahres 1130 offen bleiben.

---

wie Anm. 88, S. 88f.; P ř e r o v s k ý, ed. Lib. pont., wie Anm. 74, 1 S. 123) als auch in den Dokumenten von 1130 und 1134, zeitgenössischem Sprachgebrauch gemäß, zu erwarten wäre.

90) Lediglich Beziehungen einzelner Briefempfänger zu Anaklets Vater finden Erwähnung; vgl. JL 8374, 8379.

91) ... *filium Petri Leonis*, Z. 16.

92) Der Vorwurf (*parentum violentia*) taucht in einem quellenkundlich gesicherten Brief von innocentianischer Seite erstmals im Schreiben Innocenz' II. an die Geistlichkeit und die Fürsten in Deutschland vom 20. Juni 1130 auf (JL 7413), kommt in den von S c h m a l e, Bemühungen (wie Anm. 2) als fiktive Briefpropaganda betrachteten Schreiben im Codex Udalrici (vgl. CU Nr. 245–248) dagegen wörtlich oder sinngemäß vor und wird überdies durch den Brief der anakletianischen Kardinäle an Lothar III. vom 15./18. Mai als Bestandteil der gegnerischen Beschuldigungen bestätigt: *Accepimus enim eos suis scriptis impudenter asserere dominum papam ... vi parentum, potentia fratrum ... nobisque nolentibus subrogatum*; L u p u s Nr. X, ed. 1682 S. 502.

93) Vgl. oben S. 483 mit Anm. 82.

94) Vgl. schon P. F e d e l e, Le famiglie di Anacleto II e di Gelasio II, Arch. Soc. Rom. 27 (1904) S. 429.

Leo Freiapane et Cencius frater eius

Mit dem Bruderpaar Leo und Cencius Frangipane sind zwei Persönlichkeiten der römischen Aristokratie genannt, die die Geschichte der Stadt Rom wie des Papsttums im 2.–4. Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts nachdrücklich geprägt haben[95]. Die Frangipane gehörten um das Jahr 1130 neben den Pierleoni zu den führenden römischen Adelsgeschlechtern; Macht und Bedeutung dieser Familie waren, im Unterschied zu jener, sogar noch im Steigen[96]. Die Frangipane verdankten ihre Bedeutung für die Geschichte Roms und der Päpste im hohen Mittelalter ihrem entschlossenen Eintreten für das Reformpapsttum seit den 60er Jahren des 11. Jahrhunderts[97]. Mit Leo und Cencius tritt im 2. Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts zeitweilig jedoch ein Wandel ihres politischen Verhaltens ein, indem die Vertreter dieser Familie nunmehr von ihrer inzwischen erlangten Machtposition her in aggressivem Zugriff und raffinierter Planung die Wahlentscheidungen der folgenden Jahrzehnte nach ihren Interessen zu bestimmen versuchten[98]. 1130 zunächst im Gefolge des Kanzlers Haimerich zugunsten Innocenz' II. agierend[99], traten sie spätestens Anfang April 1130 zu Anaklet über[100], nahmen

95) Zu Genealogie, Aufstieg und Niedergang der Frangipane im 11.–13. Jh. nunmehr Matthias T h u m s e r, Die Frangipane. Abriß der Geschichte einer Adelsfamilie im hochmittelalterlichen Rom, QFIAB 71 (1991) S. 106–163. Zum Bruderpaar Leo und Cencius ebd. S. 116ff.

96) Ebd. S. 131ff.

97) Ebd. S. 112ff.

98) Zusammenfassend ebd. S. 118ff. K l e w i t z, Ende (wie Anm. 31) S. 388ff. sah jene Politik wohl als allzu verlustreich für die Frangipane an, die im Grunde Besitz und Prestige ungemindert über diese Jahrzehnte hinweg bewahren konnten.

99) Ihr Anteil an der Doppelwahl von 1130 wird von der neueren Forschung allgemein geringer bewertet als der an den Papsterhebungen von 1118 und 1124, doch dürfte das Vorgehen vom 14. Februar 1130 zumindest zwischen Haimerich und den Frangipane abgesprochen gewesen sein; *arridente ei egregio viro Leone Frangipane, qui nunc per Dei gratiam nobiscum est*, verrät das Kardinalsschreiben vom 15./18. Mai 1130 (L u p u s Nr. X, ed. 1682 S. 503). Nicht übersehen werden sollte auch, daß Haimerich Kardinaldiakon des Frangipane-Hausstifts S. Maria Nova war; vgl. Rudolf H ü l s, Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 48, 1977) S. 236.

100) Den frühesten Beleg für den Obedienzwechsel der Frangipane liefert der vor dem 10. April 1130 zu datierende Brief des römischen *clerus et populus* an Erzbischof Diego von Compostela (vgl. vorne Anm. 41): ... *fabricatum idolum ad palatia miserrima festinatione deduxit, ibique spiritus erroris tandiu latuit, donec Leo Frajapane cum filio ejus Ottone et fratre Cencio, facta fidelitate, ad unitatem et obedientiam Romanae Ecclesie ad servitium domini papae Anacleti rediit*; Migne PL 170 Sp. 1187.

zwei Jahre später indes bereits wieder Innocenz' Interessen in Rom wahr[101]. Im Frühjahr 1133 öffneten sie Lothar III. und seinem Papst ihre Befestigungen[102]. Cencius wurde auserwählt, am 4. Juni 1133 dem zu Krönenden den traditionellen Sicherheitseid vorzusprechen[103]. Er war damit, soweit die Quellen erkennen lassen, der einzige von den Absendern des Briefes vom 18. Mai 1130, der schließlich, wenn auch in einer radikalen Volte seiner damaligen Bekundungen, an der Lothar von Süpplingenburg drei Jahre zuvor von den Anhängern Anaklets II. in Aussicht gestellten Kaisererhebung beteiligt war[104].

Stephanus de Tebaldo

Im Gegensatz zu den Frangipane blickten die Tebaldi auf eine ausgesprochen feindselige Vergangenheit gegenüber dem Reformpapsttum zurück[105]. Der Großvater des unter den adligen Absendern des Römerbriefes vom Jahre 1130 genannten *Stephanus de Tebaldo* war jener Cencius de Prefecto, der am Weihnachtsabend des Jahres 1075 den messelesenden Gregor VII. überfallen und entführt hatte[106]. Dessen Bruder

---

101) Vgl. das Schreiben des Bischofs Heinrich von S. Agatha *domni papae Innocentii reverentissimis vicariis atque nostris magistris et patribus C(onrado) Sabinensi episcopo G(erhardo) cardinali sanctae Crucis et Leoni Frangipane et Petro Laterano* ⟨lies wohl: *Latroni*⟩ *Romanorum consulibus* von ca. Juli 1132, CU Nr. 259 S. 442.

102) Vgl. Lothars Enzyklika 1133 vor Juni 4; MGH Const. 1 Nr. 114 S. 167: *Ceterum ipsi, ut pacis amatores, de iustitia confidentes, tam personas suas, quam Leonis et filiorum suorum necnon Centii, Petri Fraiapanis et Petri Latronis et munitiones in manu nostra libere obtulerunt.*

103) ... *domno Cencio Fraiapane juramentum computante, et Ottone nepote suo ac ceteris nobilibus Romanis ibi existentibus*; LC 1 S. 414 Nr. 141; Const. 1 Nr. 115. Zu den übrigen Adligen vgl. Anm. 102.

104) Insofern konnte Innocenz II. nach Lothars Kaiserkrönung zu Recht sagen, er habe ihn *cognita fratrum nostrorum episcoporum et cardinalium (atque) nobilium Romanorum prompta voluntate atque consilio ... ad imperii fastigia* erhoben; JL 7632; Epistolae Bambergenses Nr. 28, ed. Phil. Jaffé, Monumenta Bambergensia (wie Anm. 1) S. 522f.; Const. 1 Nr. 116.

105) Zur Genealogie und älteren Geschichte der Tebaldi jetzt David R. Whitton, Papal Policy in Rome 1012–1124, masch.schriftl. thesis for the degree of Doctor of Philosophy, Oxford 1979, ch. 7 S. 217ff.; Matthias Thumser, Rom und der römische Adel in der späten Stauferzeit (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 81, 1994) Kap. II s. v.

106) G. B. Borino, Cencio del Prefetto Stefano l'attentatore di Gregorio VII, in: Studi Gregoriani 4 (1952) S. 373–440; L. Baldacchini, Cencio, in: Dizionario Biografico degli Italiani 23 (1979) S. 520–525.

Stephan ermordete zwei Jahre später den frommen päpstlichen Präfekten Cencius (Cinthius) und wurde dafür von den Römern grausam getötet[107]. Die exilierte Familie scheint unter dem Schutz Wiberts von Ravenna nach Rom zurückgekehrt zu sein, zu dessen bekannten römischen Anhängern des Cencius Sohn Theobald gehörte[108], nach dem das Geschlecht nun seinen Namen erhielt. Erst zu Anfang des 12. Jahrhunderts arrangierte es sich mit dem gregorianischen Papsttum. Tebaldo war unter Paschalis II. als päpstlicher Richter tätig[109]. Sein Sohn Stephan nahm 1118 mit anderen römischen Adligen zugunsten Gelasius' II. den Kampf gegen die Frangipane auf[110]. Paschalis II. hat sich auch dafür eingesetzt, daß *Cencius et Stephanus filii domini Theobaldi Cencii de Stephano*, wie die Brüder hier in exakter genealogischer Herleitung genannt werden, in eine Reihe von Kastellen im Territorium Collinense nördlich von Rom, deren Besitz ihnen vom Kloster S. Paolo fuori le Mura bestritten wurde, wenigstens zu Pachtrecht eingewiesen wurden[111], ohne den Rechtsfall damit beilegen zu können[112]. Stefano de

---

107) Vgl. Gregorovius 4[4] (wie Anm. 87) S. 200f.; Brezzi (wie Anm. 4) S. 259; Borino (wie Anm. 106) S. 440.

108) *Cameram pro iumentorum inopia apud Theobaldum Cincii filium reliquit*; so ein zum Jahre 1089 gehöriger Brief Papst Urbans II., ed. P. Kehr, Due documenti pontifici illustranti la storia di Roma negli ultimi anni del secolo XI., Arch. Soc. Rom. 23 (1900) S. 278; vgl. Whitton (wie Anm. 105) S. 235, 249.

109) Whitton (wie Anm. 105) S. 235.

110) Vgl. den Bericht aus der Feder des Kardinals Pandolf, Vita Gelasii II c. 14, Lib. pont., ed. Přerovský (wie Anm. 74) 2 S. 734: *Facta autem hac voce, convenit multitudo Romana: Petrus praefectus Urbis, Petrus Leonis cum suis, Stephanus Normannus cum suis, Stephanus de Petro cum suis, Stephanus de Tebaldo cum suis, Stephanus de Berizone cum suis ..., regiones XII Romanae civitatis, Transtiberini et Insulani*; sie ergreifen die Waffen und verlangen von den Frangipane die Auslieferung des gerade gewählten und schon entführten Papstes.

111) Die Dokumente edierte Pierluigi Galletti, Capena municipio de Romani (1756) Nr. I S. 59–62, II S. 62–65; nur Regesten bietet Basilio Trifone, Le carte del monastero di San Paolo di Roma dal secolo XI al XV, Arch. Soc. Rom. 31 (1908) S. 286f. Nr. 4 und 5; vgl. It. Pont. 1 S. 169 Nr. 17 und 18. Zur Lage der Objekte Cristina Carbonetti Venditteli, Precisazioni sui primi documenti riguardanti il castello di Vaccareccia nel territorio Collinense, Arch. Soc. Rom. 105 (1982) S. 145–155.

112) Sowohl das II. Laterankonzil von 1139 als auch Friedrich Barbarossa und Heinrich VI. hatten mit den Klagen der Äbte von S. Paolo fuori le Mura gegen die Tebaldi zu tun. 1139: ed. Galletti, Capena (wie Anm. 111) Nr. III S. 65–69; vgl. Trifone, Le carte (wie Anm. 111) Nr. 7 S. 288f.; It. Pont. 1 S. 169 Nr. 20. Die Klage wurde zwischen 1139 und 1143 wiederholt: Trifone a.a.O. S. 289 Nr. 8. Friedrich I. und Heinrich VI.: DFI 1195; Bullarium Casinense, ed. Cornelius Margarinus

Tebaldo, der für den Machtausbau seiner Familie offenbar sehr energisch tätig war, starb nach 1139[113].

Albertus Iohannis de Stephano

Keine völlig sichere Familienzuweisung ist für Albertus Iohannis de Stephano möglich, dessen Name auch sonst in zeitgenössischen Quellen nicht auftaucht. Für die oft behauptete Zugehörigkeit zu den Stefaneschi gibt es keine Anhaltspunkte[114]. Die spezifische Namenkombination legt es vielmehr nahe, ihn der Familie Normanni zuzuordnen[115]. Albertus Iohannis de Stephano dürfte ein Enkel jenes Stephanus Normannus sein, der zu den Protagonisten der kaiserlichen Partei in Rom während der Zeit Heinrichs V. gehörte[116]. Der Salier selbst hat sich

---

2 (1670) S. 217 f. Nr. 211; RI IV 3 Nr. 616. Heinrich Appelt datiert das verlorene Barbarossadiplom in seinen Bemerkungen zu DFI 1195 auf „vielleicht 1185 September", das Heinrichs VI. „wahrscheinlich in den Herbst 1186".

113) 1139 wird er noch als lebend bezeichnet; vgl. Anm. 112. 1158 (–1193) ist die Rede von seinem Sohn *Cencius olim Stephani Theobaldi* (Trifone, wie Anm. 111, S. 290 f. Nr. 9 und 10). Der *Stephanus de Tebaldo*, der im Februar 1160 auf dem kaiserlichen Konzil von Pavia zugunsten Viktors IV. auftrat (Const. 1 Nr. 188 S. 263, Nr. 190 S. 267), dürfte ein gleichnamiger späterer Familienangehöriger sein, vielleicht zu identifizieren mit dem *Stefanus infans filius Stefani de Tebaldo* von 1153 Mai 29; Codex diplomaticus Aniatinus, ed. W. Kurze 2 (1982) Nr. 341 S. 330.

114) Die Identifikation als „Alberto Stefaneschi" bei Brezzi (wie Anm. 4) S. 311, 612 geht jedenfalls fehl. Für eine Zugehörigkeit zu dieser Familie – vgl. Whitton (wie Anm. 105) S. 103 ff.; Thumser, Rom und der römische Adel (wie Anm. 105) Kap. II s. v. – gibt es keine Anhaltspunkte.

115) In ihr tauchen gerade die von dieser Person geführten Namen wiederholt auf. 1254 macht ein Albertus Iohannis Stephani Normandi, der haargenau die gleiche Namenkombination wie jener römische Adlige des Jahres 1130 trägt, sein Testament. Von ihm leitet sich die spätere Bezeichnung der Familie als Normanni-Alberteschi ab. Vgl. für das frühe 12. Jahrhundert Hüls (wie Anm. 99) S. 266; für 1160 *Ioannes de Stephano* als Teilnehmer des Konzils von Pavia (Const. I Nr. 190 S. 267, ebd. Nr. 188 S. 262 u. 263 irrig als *Iohannes de Sancto Stephano* bezeichnet); für das Spätmittelalter Marco Venditteli, Dal castrum Castiglionis al Casale di Torrimpietra. I domini dei Normanni-Alberteschi lungo la Via Aurelia tra XII e XV secolo, Arch. Soc. Rom. 112 (1989) S. 115–182, speziell die (allerdings erst im 13. Jh. beginnende) Genealogie App. 2 mit den Erläuterungen S. 177; Sandro Carocci, Baroni di Roma. Dominazioni signorili e lignaggi aristocratici nel duecento e nel primo trecento (Istituto storico italiano per il medio evo, nuovi studi storici 23; Collection de l'École française de Rome 181, 1993) S. 381 ff. Thumser, Rom und der römische Adel (wie Anm. 105) Kap. II s. v. Zur Kastellherrschaft dieser Familie, die sich außerhalb Roms entlang der Via Aurelia erstreckte, Venditteli a.a.O. passim.

116) Im November 1105 kam es zu einer Verschwörung *tam de equitibus tam de peditibus* gegen Papst Paschalis II., deren Ergebnis die Wahl des kaisernahen Gegenpapstes Silvester IV. (Maginulf) war. *Maiores vero qui in hac coniuratione fuerunt, isti sunt:*

während des Krönungsversuchs vom 12. Februar 1111 für den deshalb vom Papsttum Befehdeten bei Paschalis II. eingesetzt[117]. Später gehörte Stephanus Normannus zu den verläßlichsten Stützen Papst Gelasius' II.[118], der ihn, als er Rom 1118 verlassen mußte, als *princeps et clipeus omnium pariter curialium* dort zum *protector et vexillifer* ernannte und *ad Urbis custodiam* bestellte[119]. Albertus Iohannes de Stephano, verwandt u. a. mit den Briefabsendern Leo und Cencius Frangipane[120], sah sich also in eine Familiensituation hineingestellt, die ihn durchaus zur Mitverantwortung an dem Römerbrief an König Lothar III. befähigte.

Stefanus de Berizo, Berizo frater eius

Die beiden Mitglieder der Familie Berizo werden erstmals in der Schilderung der Annales Romani über die Erhebung des Gegenpapstes Maginulf/Silvester IV. im Jahre 1105 unter dessen Anhängern erwähnt[121]. *Stephanus de Berizone cum suis* taucht 1118 unter den römischen Adligen auf, die sich gegen den Überfall der Frangipane auf den soeben erwählten Gelasius II. zusammenschlossen[122]. In den Annales Romani trägt Berizo den Beinamen *a Sancta Maria in Aquiro*[123]. Offenbar lagen in der Nähe dieser Kirche im Campo Marzio nicht weit vom

---

heredes Stephani Ocdonis, scilicet Stephanus qui dicitur Normannus cum suis germanis; Nykolaus Cencii Baruncii et Petro filio eius; Romanus Romani Baruncii cum fratribus ac nepotibus suis; Heinricus a sancto Eustathio et filiis suis; Bericzo a Sancta Maria in Aquiro cum Stephano fratre suo ac filii eorum, et alii plures; Annales Romani, ed. Duchesne (wie Anm. 3) S. 345; ed. Pertz (wie Anm. 3) S. 477. Die weiteren Quellen JL 1 S. 773 f.; vgl. Brezzi (wie Anm. 4) S. 277.

117) *„Discordiam, que inter te et Stephanum cognomento Normannum usque nunc fuit, volo ut iam finem accipiat." Is enim Stephanus ob fidelitatem eius multa pericula sustinuerat*; Die Chronik von Montecassino IV 38, ed. Hartmut Hoffmann, MGH SS 34 S. 504. Die Schwierigkeiten, die Stroll, Symbols (wie Anm. 8) S. 64 f. Anm. 20 im Verhältnis der Klagen Heinrichs V. zur (späteren) papsttreuen Haltung Stephans sieht, lösen sich beim Blick auf die in Anm. 116 ausgebreiteten Quellenbelege.

118) Vgl. die Quellenzitate oben Anm. 110 und 116.

119) Die Zitate entstammen der Vita Gelasii II c. 30, Lib. pont., ed. Přerovský (wie oben Anm. 74) 2 S. 741. In der Zeit Kalixts II. gehört er neben den Pierleoni und Frangipane zu den führenden Adligen der Stadt, vgl. nur oben S. 482. Daß dieser Stephanus Normannus erst nach 1160 gestorben sei (so Carocci, wie oben Anm. 115, S. 381), ist unwahrscheinlich. Der 1160 auf dem kaiserlichen Konzil von Pavia genannte Träger dieses Namens (vgl. Const. 1 Nr. 188 S. 263; Nr. 190 S. 267) dürfte ein späterer Angehöriger dieses Geschlechtes sein.

120) Vgl. unten Anm. 140.

121) Vgl. oben Anm. 116.

122) Vgl. oben Anm. 110.

123) Vgl. oben Anm. 116.

Pantheon[124] seine Wohnhäuser und Türme. Im Wahldekret Anaklets II. wird unter den römischen Kirchen, deren Klerus seiner Erhebung beistimmte, auch S. Maria in Aquiro genannt[125]. Der Pierleonipapst hat die Diakonie dieser Kirche schon am 21. Februar mit einem Anhänger seiner Richtung besetzt[126], und dieser taucht unter den Absendern des Kardinalsschreibens vom 15./18. Mai 1130 an Lothar III. auf[127]. Die Topographie der innerrömischen Obedienzbereiche läßt somit durchaus Entsprechungen auf kirchlicher wie weltlicher Seite erkennen. Berizo ist 1120 nochmals als Urkundenzeuge belegt[128]. Die Familie war eines der wenigen römischen Adelsgeschlechter, die sich verhältnismäßig früh an der Senatsbewegung beteiligten und, anders als etwa die Frangipane und Pierleoni, von dieser nicht als Gegner betrachtet wurden[129].

Henricus filius Henrici de sancto Eustachio, Octauianus frater eius

Die Sant'Eustachio sind eine seit Ende des 10. Jahrhunderts nachgewiesene römische Familie[130]. Ihr Name dürfte anzeigen, daß ihre Wohnstätten im Bereich der gleichnamigen Kirche nahe dem Pantheon in der nach dieser benannten Region[131] zu suchen sind. Zum Verständnis ihrer Haltung im anakletisch-innocentianischen Schisma ist es nicht ohne Interesse zu wissen, daß der damalige Inhaber der Diakoniekirche von S. Eustachio, Kardinal Gregor, einer der Wähler Anaklets II.

---

124) Vgl. Christian Huelsen, Le chiese di Roma nel medio evo. Cataloghi ed appunti (1927) S. 310f.

125) Anton Chroust, Das Wahldekret Anaklets II., MIÖG 28 (1907) S. 349.

126) Ebd. S. 352; vgl. Maleczek, Kardinalskollegium (wie Anm. 1) S. 75 mit Anm. 217 a.

127) *Gregorius S. Mariae in Aquiro*; Lupus Nr. X, ed. 1682 S. 502.

128) *Beliczo de Beliczo, testis*; Tabularium s. Mariae Novae, ed. P. Fedele, Arch. Soc. Rom. 24 (1901) S. 172f. Nr. XL.

129) Vgl. den *Nicolaus Berizonis* in der Senatorenliste des Jahres 1147/1148 bei A. Salimei, Senatori e statuti di Roma nel medio evo. I senatori, cronologia e bibliografia, dal 1144 al 1447 (1935) S. 48 Nr. 15. *Fraiapanes et filii Petri Leonis, homines et amici Siculi* werden ausdrücklich als Gegner des Senats in dessen Brief an König Konrad III. vom Jahre 1149 genannt; Cod. dipl. Senato Romano, ed. Bartoloni (wie Anm. 86) Nr. 5 S. 4.

130) Vgl. insgesamt Carocci, Baroni (wie Anm. 115) S. 490ff.; Thumser, Rom und der römische Adel (wie Anm. 105) Kap. II s. v.; im einzelnen auch Moscati, „Una cum ...“ (wie Anm. 72) S. 533f. Zu Ende des 10. Jh. hatten die Sant'Eustachio Besitz vor der Porta di S. Pancrazio: Carte del monastero dei SS Cosma e Damiano in Mica Aurea, parte I: secoli X e XI, a cura di Pietro Fedele, Ristampa con premessa, appendice e indice di Paola Pavan (Codice diplomatico di Roma e della regione Romana 1, 1981) Nr. XLI S. 127 (1036 Juni 8).

131) Vgl. Huelsen (wie Anm. 124) S. 251f.

war[132] und auch er gegenüber dem deutschen König Mitte Mai 1130 öffentlich für seinen Papst eintrat[133]. Adel und Kardinäle bestimmter Regionen der Urbs handeln also, wie sich damit erneut zeigt[134], in der Schismafrage übereinstimmend. Während Oktavian in den Quellen sonst nicht auftaucht, wird „Heinrich von Sankt Eustachio mit seinen Söhnen" – fraglich ob schon der *Henricus* des Römerbriefs von 1130 oder noch dessen Vater – im Zusammenhang mit den Wirren des Jahres 1105 unter den Förderern des Gegenpapstes Silvester/Maginulf genannt[135]. Im Pontifikat Honorius' II. zählt *Heinricus de sancto Eustratio* – nun sicher bereits der Namensträger von 1130 – zu den Ausstellern des römischen Schutzbriefes für die Schiffe der Montecassineser Mönche *in portu Romano*[136]. Die Familie gehörte also mit den Pierleoni und Frangipane zu den führenden römischen Adelsgeschlechtern dieser Zeit. Auf das hohe Ansehen des Mitabsenders des Römerbriefes von 1130 berief sich noch im Jahre 1178 Papst Alexander III., als er Erzbischof Christian von Mainz wegen eines ungebührlichen Übergriffs aus seinem Gefolge daran zu erinnern Anlaß hatte, *quante dilecti filii nostri nobiles viri filii et nepotes Hen(rici) de sancto Eustachio sunt nobilitatis in Urbe*[137].

Die fünf Geschlechter, die in der Absenderliste des Römerbriefes an König Lothar III. mit einer unterschiedlichen Zahl von Einzelvertretern präsent sind, zählen zu jener laikalen Führungsschicht der hochmittelalterlichen Urbs, die in der neueren Forschung als „nuova nobiltà romana" oder „aristocrazia cittadina" bezeichnet wird[138]. Gemeint sind Familien von wirtschaftlicher Macht, politischem Einfluß und hervor-

132) H ü l s (wie Anm. 99) S. 227.

133) Vgl. die Absenderliste des Kardinalsschreibens vom 15./18. Mai 1130; L u p u s Nr. X, ed. 1682 S. 501.

134) Vgl. für die Frangipane oben Anm. 99, für die Berizo S. 492.

135) Vgl. oben Anm. 116.

136) Vgl. oben S. 481.

137) Leute seines Gefolges hatten ein Mitglied der Familie unehrenhaft behandelt; Epistolae pontificum Romanorum ineditae, ed. S. L o e w e n f e l d (1885) S. 161 f. Nr. 282; It. Pont. 1 S. 195, Nob. de s. Eustachio, Nr. 1.

138) B r e z z i (wie Anm. 4) S. 276 ff., 301 ff.; Laura M o s c a t i, Alle origini del comune romano. Economia – società – istituzioni (o.J.) Kap. VI, hier bes. S. 128 ff. Der Begriff einer „neuen römischen Nobilität" läßt sich angesichts des Fortschreitens des innerstädtischen Aufstiegsprozesses natürlich unterschiedlich definieren. Zur Sichtweise vom späten 12. und vom 13. Jahrhundert her T h u m s e r, Rom und der römische Adel (wie Anm. 105) Kap. III.

gehobenem gesellschaftlichem Prestige, die während des 11. Jahrhunderts aus innerrömischen Sozialzusammenhängen emporstiegen und auch in den Anfängen des 12. Jahrhunderts ihren Besitz- und Interessenschwerpunkt im wesentlichen noch innerhalb der Stadt und ihres unmittelbaren Umlandes hatten. Im einzelnen stammen sie, wie deutlich wird, aus unterschiedlichen politischen und sozialen Traditionen. Ihr Aufstieg vollzog sich teils in Anlehnung an das Reformpapsttum, teils in Opposition zu ihm, unter rasch wechselnden Einstellungen und in oftmals bedenkenloser Wahl der Mittel[139]. Daß sich die einzelnen Familien in diesem Ringen auch untereinander gelegentlich heftig bekriegten, war für ihren sozialen Zusammenhalt und ihr Gemeinschaftsbewußtsein letztlich belanglos. „Der Papst ist längst geflohen. Wollt ihr auch uns verderben?", rief Stephanus Normannus nach dem Zeugnis der Gelasiusvita des Kardinals Pandolf den Frangipane zu, als diese wenige Monate nach dem mißglückten Überfall auf Gelasius II. im Jahre 1118 am Feste der Heiligen die Kirche von S. Prassede erstürmten. *Et quidem Romani sumus, similes vobis et, si dici liceat, consanguinei vestri*[140]! Wozu auch immer die wechselnden Interessen des Tages sie führten: In letzter Instanz fühlten sich diese Männer als römische Aristokraten, und als solche waren sie trotz politischer Gegensätze durch gesellschaftliche und historische Identitäten verbunden. Auch die Zusammensetzung der anakletfreundlichen Adelsfamilien im Jahre 1130 war eher durch momentane Konstellationen als durch längerfristige Leitlinien bestimmt. Aber als *nobiles* der Stadt, wie der Papst sie nannte, als *Romanae urbis potentes*, wie sie sich selbst in diesem Brief bezeichneten, war es für sie eine Selbstverständlichkeit, in einer Angelegenheit, die die Stellung des Papsttums wie der Römer berührte, gegenüber dem künftigen Kaiser im Namen der Roma das Wort zu ergreifen.

reliqui Romanae urbis potentes

Unter dieser Formel am Ende der Adelsnamen in der Absenderliste des Römerbriefes an Lothar III. könnten Familien verborgen sein, die in diesem Brief fehlen[141]. Andererseits ist damit zu rechnen, daß einzelne

139) Vgl. H ü l s (wie Anm. 99) S. 255 ff.

140) Vita Gelasii II c. 27, Lib. pont., ed. P ř e r o v s k ý (wie Anm. 74) 2 S. 739 f. Leo Frangipane war Stephans Neffe, Sohn seiner Schwester Bona; vgl. G r e g o r o v i u s 4[4] (wie Anm. 87) S. 367.

141) Dies gilt selbstverständlich auch für die Pierleoni; vgl. die Überlegungen oben S. 485 f.

Geschlechter im Mai 1130 durchaus noch zu Innocenz II. hielten, wie vielleicht jene Latro, die 1132 und 1133 zu dessen Anhängern in der Urbs gerechnet werden[142]. Konkrete Vermutungen lassen sich auf diese allgemeine Wendung somit nicht gründen. Wichtiger ist die Tatsache, daß zu den verantwortlichen Absendern des Römerbriefes vom Jahre 1130 auch nichtadlige Personengruppen gehören.

sacri quoque palacii iudices

„Richter, Skriniare und die übrigen Glieder des Palastes" werden auch in dem römischen Wahlanerkennungsschreiben für Paschalis II. vom Jahre 1119 als Konsentienten aufgeführt[143]. Hier nun ist die Rede von den Pfalzrichtern oder Richtern des heiligen Lateranensischen Palastes, d.h. den „führenden päpstlichen Beamten" im frühmittelalterlichen Rom[144], einer Personengruppe, deren Amtsbezeichnungen, Kompetenzen und Vorbildern die ältere Forschung große Aufmerksamkeit zugewendet hat[145]. Der übergreifende Richtertitel tritt erst seit Anfang des 11. Jahrhunderts stärker hervor und markiert ihr allmähliches Zurücktreten am Papsthof zugunsten judiziarischer Tätigkeiten in Rom[146]. Im Zusammenhang damit scheint eine zunehmende Laisierung der Pfalzrichter stattgefunden zu haben. Die Schismakorrespondenz des Jahres 1130 ordnet sie dem weltlichen Römertum zu[147]. Wie die hochmittelalterlichen Aufzeichnungen über das päpstliche Zeremoniell in der Urbs

142) Vgl. oben Anm. 101 und 102.

143) Vgl. oben S. 482.

144) Reinhard Elze, Das „Sacrum Palatium Lateranense" im 10. und 11. Jahrhundert, in: Studi Gregoriani 4 (1952) S. 27-54, hier S. 29 (Wiederabdruck mit gleicher Paginierung in: Ders., Päpste – Kaiser – Könige und die mittelalterliche Herrschaftssymbolik. Ausgewählte Aufsätze [1982] Nr. I).

145) Vgl. vor allem Percy Ernst Schramm, Studien zu frühmittelalterlichen Aufzeichnungen über Staat und Verfassung, ZRG Germ. 49 (1929) S. 208 ff. (in stark gekürzter und teilweise veränderter Form erneut in: Ders., Kaiser, Könige und Päpste 1 [1968] S. 134 ff.). Zur Amtspraxis Erich Caspar, Geschichte des Papsttums 2: Das Papsttum unter byzantinischer Herrschaft (1933) S. 334 ff., 627 ff.; Jordan, Entstehung (wie Anm. 73); Ders., Die päpstliche Verwaltung im Zeitalter Gregors VII., in: Studi Gregoriani 1 (1947) S. 115 ff.; Elze (wie Anm. 144) S. 50 ff.

146) Halphen, Études (wie Anm. 89) S. 39 ff.; Hirschfeld, Gerichtswesen (wie Anm. 86) S. 467 ff., 493 ff.

147) Konsequenterweise fehlen sie in den Berichten Anaklets II. und seiner geistlichen Anhänger über die Wahlverläufe bei der Aufzählung der geistlichen Körperschaften Roms.

erkennen lassen[148], nahmen sie eine angesehene Stellung im sozialen und kirchlichen Leben Roms ein[149]. Bei feierlichen Prozessionen beispielsweise war ihr Platz neben dem Präfekten, unmittelbar hinter dem Papst[150]. Die Tatsache, daß die ursprüngliche Fassung der Mirabilia Urbis von 1140/43 die sog. ältere Richterliste – eine Aufzeichnung über die Titulaturen und Aufgaben der sieben römischen Pfalzrichter aus dem 9. oder 10. Jahrhundert[151] – einschloß, die erst Petrus Diaconus von Montecassino in der Mitte der 50er Jahre in der Graphia aureae urbis Romae in einen kaiserlich bestimmten Kontext rückte[152], läßt die

148) Vgl. die mit den Namen Benedikt, Albinus und Cencius verbundenen Aufzeichnungen im Liber censuum (LC) 1 S. 290–316, 2 S. 123–125, 128–133, 141–164 sowie die Editionen von Bernhard Schimmelpfennig, Ein bisher unbekannter Text zur Wahl, Konsekration und Krönung des Papstes im 12. Jahrhundert, Archivum Historiae Pontificiae 6 (1968) S. 43–70; Ein Fragment zur Wahl, Konsekration und Krönung des Papstes im 12. Jahrhundert, ebd. 8 (1970) S. 323–331. Über die Probleme der Zuordnung und zeitlichen Schichtung dieser Texte Ders., Die Zeremonienbücher der römischen Kurie im Mittelalter (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 40, 1973) S. 6ff.; Ders., Die Bedeutung Roms im päpstlichen Zeremoniell, in: Rom im hohen Mittelalter. Studien zu den Romvorstellungen und zur Rompolitik vom 10. bis zum 12. Jahrhundert, Reinhard Elze ... gewidmet (1992) S. 48ff.

149) Sie sind es, die den neugewählten Papst in den Lateranpalast einführen; Albinus, LC 2 S. 123b; Cencius, LC 1 S. 312a; Ein unbekannter Text, ed. Schimmelpfennig (wie Anm. 148) S. 61 (I 13). Nach der Papstweihe sowie im Anschluß an große Prozessionen bringen sie ihm vor dem Lateran kurze Laudes dar, dann geleiten ihn der Primicerius und der Secundicerius in seine Gemächer; Benedikt, LC 2 S. 146b, 153b, 154b; Albinus, LC 2 S. 128b, 132b; Cencius, LC 1 S. 291a, 299a; Ein unbekannter Text, ed. Schimmelpfennig S. 67 (II 27), 68 (III 15); Ein Fragment, ed. Schimmelpfennig (wie Anm. 148) S. 330 Nr. 38–39. Die hohe Einschätzung der iudices spiegelt sich auch in der Bemessung ihrer Presbyterien; vgl. Albinus, LC 2 S. 124b; Cencius, LC 1 S. 291b; Ein unbekannter Text, ed. Schimmelpfennig S. 70 (IV 14).

150) ... *circa eum*; Benedikt, LC 2 S. 146a; Albinus, LC 2 S. 124b; Cencius, LC 1 S. 292a; Ein unbekannter Text, ed. Schimmelpfennig (wie Anm. 148) S. 67 (III 2). Präfekt und iudices treten auch sonst im Zeremoniell gemeinsam auf; vgl. Benedikt, LC 2 S. 152b; Cencius, LC 1 S. 298a.

151) Vgl. Schramm, Studien (wie Anm. 145) S. 198ff. bzw. Kaiser, Könige und Päpste 1 (wie Anm. 145) S. 130ff.; Elze (wie Anm. 144) S. 29ff. – Datierung: Zeit des Anastasius Bibliothecarius (867–877) Schramm; Zeit der Kaiserkrönung Ottos des Großen (962) Elze.

152) La più antica redazione dei Mirabilia, ed. Roberto Valentini – Giuseppe Zucchetti, Codice topografico della Città di Roma 3 (Fonti per la storia d'Italia 90, 1946) S. 31 c. 13 (im Text ausgelassen). Dazu der Graphia-Text ebd. S. 95f. c. 41 bzw. ed. Percy Ernst Schramm, in: Ders., Kaiser, Könige und Päpste 3 (1969)

Zugehörigkeit der lateranensischen Pfalzrichter zum städtischen Interessenzusammenhang der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts ebenfalls erkennen. Ihr späteres Hinübergleiten in den Funktionsbereich des Senats[153] war demnach durchaus konsequent.

et nostri consules

Das Wort „consul" hat im mittelalterlichen Rom vielfältige Bedeutung[154]. Fernstehende Beobachter, auch die Konzipienten kaiserlicher Schreiben an die Römer, verbanden mit diesem Begriff noch immer Vorstellungen von einer kommunalen Magistratur[155]. Daran jedoch ist in diesem Falle mit Sicherheit nicht zu denken. Der Titel „consul Romanorum" taucht in hochmittelalterlichen Urkunden wiederholt als Rangprädikat[156] auf, das Mitgliedern der führenden Adelsfamilien – um 1130 vor allem den Pierleoni, den Frangipane und den (in unserer Absenderliste nicht vorkommenden) Grafen von Tusculum[157] – beigelegt wurde. Auch sie können hier nicht gemeint sein. Die maßgeblichen

---

S. 339 f. (Libellus de ceremoniis aule imperatoris, c.1). Zum Zeitansatz und zur Rolle des Petrus Diaconus als Verfasser bzw. Kompilator der „Graphia" nunmehr Herbert Bloch, Der Autor der „Graphia aureae urbis Romae", DA 40 (1984) S. 55–175, zur Behandlung der älteren Richterliste speziell S. 91, 103 f.

153) Ingrid Baumgärtner, Rombeherrschung und Romerneuerung. Die römische Kommune im 12. Jahrhundert, QFIAB 69 (1989) S. 56 ff. mit Anh. I und II (S. 72 ff., 78 f.); Dies., Romerneuerung im Zeichen der Praxis?, in: Rom im hohen Mittelalter (wie Anm. 148) S. 70 ff.

154) Vgl. nur Halphen, Études (wie Anm. 89) S. 28 ff.; Pierre Toubert, Les structures du Latium médiéval. Le Latium méridional et la Sabine du IXe siècle à la fin du XIIe siècle (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 221, 1973) S. 963 ff.

155) Vgl. die Adresse des Briefes König Heinrichs V. an die Römer von 1111: *consulibus et senatui, populo Romano, maioribus et minoribus*; Const. 1 Nr. 82. Dem entspricht unter den Musterinskriptionen der salischen Kanzlei das Beispiel: ... *consulibus senatui populo Romano, maioribus et minoribus*; CU Nr. 2, ed. Jaffé S. 18. Dazu der fiktive Römerbrief an Lothar III. von (1128): ... *consules Romani et alii principes*; CU Nr. 237 (vgl. auch oben Anm. 71).

156) Halphen, Études (wie Anm. 89) S. 28 f., 31; Ders., Note sur les consuls et les ducs de Rome du VIIIe au XIIIe siècle, Mélanges d'Archéologie et d'histoire 26 (1906) S. 67–77, hier S. 67 f.; Thumser, Die Frangipane (wie Anm. 95) S. 115. Die Meinung Halphens, Note S. 74 f., die Träger dieses Attributes „constituaient une classe spéciale de fonctionnaires pontificaux", läßt sich aus dem Belegzusammenhang nicht beweisen.

157) *Nos Leo Romanorum consul* ... (wohl Leo Pierleone) in der Urkunde *de libertate navis in portu Romano*, (1124–30); wie Anm. 72. *Signum manus Iohannis Petri Leonis Romanorum consulis (filii)* auf dem Privileg Anaklets II. über die Königserhebung Rogers II. von Sizilien, 1130 Sept. 27; wie oben Anm. 78. – Leo Frangipane

Familien, die hinter der Wahlentscheidung für Anaklet II. standen und dessen Bemühungen um Gewinnung des deutschen Königs unterstützten, waren zu Eingang der Briefformel namentlich genannt worden und konnten unmöglich an dieser Stelle mit der allgemeinen Wendung „unsere Konsuln" nochmals aufgeführt werden. Der Konsultitel kommt im hochmittelalterlichen Rom weiterhin den Vorständen der großen wirtschaftlichen Berufszusammenschlüsse zu[158]. In diesem Sinne ist er 1088 für die „communitas boum", die Korporation der Viehzüchter und Landwirte[159], 1165/66 für die „mercatores et marinariores Urbis" belegt. Letztere waren damals im städtischen Gefüge so einflußreich, daß sie neben den Senatoren den Allianz- und Handelsvertrag zwischen Rom und Genua ratifizierten[160]. Vorstellbar wäre daher, daß die Vertreter der produzierenden, gewerbe- und handeltreibenden Mittelschicht Roms bereits in den Brief an König Lothar III. als Mithandelnde eingeführt wurden. Ungeklärt bleibt dann jedoch, wer von den übrigen Absendern sie als „unsere Konsuln" bezeichnen konnte[161]. In Erwä-

---

1132 vgl. oben Anm. 101. „Oddone e Cencio Frangipani illustri consoli de Romani, figli a Leone Frangipane"; älteres it. Regest einer schon im 19. Jh. aus dem Archiv von S. Maria Nova verschwundenen Urkunde über ein Besitzgeschäft zugunsten der Genannten, 1139 Dez. 22; Tabularium S. Mariae Novae, ed. Fedele (wie Anm. 128) S. 185 Nr. XLIX. In der Urkunde über die Verpachtung der Hälfte von Radicofani an Papst Eugen III. durch den Abt von Monte Amiata vom 29. Mai 1153 tauchen mehrere Frangipane und Pierleoni mit diesem Attribut auf; LC 1 S. 382a. – *Ego Ptolomeus Dei gratia Romanorum consul* ..., Juni 1130; ed. Hartmut Hoffmann, Petrus Diaconus, die Herren von Tusculum und der Sturz Oderisius' II. von Montecassino, DA 27 (1971) S. 109 Nr. IV; vgl. Ders., Chronik und Urkunde (wie Anm. 72) S. 143 Nr. 604. Das Attribut taucht auch, wie bei anderen Mitgliedern der Familie, in seinem Montecassineser Nekrologeintrag auf; vgl. Heinrich Dormeier, Montecassino und die Laien im 11. und 12. Jahrhundert (Schriften der MGH 27, 1979) S. 118 mit Anm. 76. – Für die Latro (vgl. oben Anm. 101) ist das consul-Attribut aus römischen Quellen nicht belegt.

158) Vgl. G. Ricci, La Nobilis universitas bobacteriorum Urbis, Arch. Soc. Rom. 16 (1893) S. 134f., 151f., 155, 172; Antonio Martini, Arti, mestieri e fede nella Roma dei papi (Roma cristiana 13, 1965) S. 35, 44, 56; Moscati, Alle origini (wie Anm. 138) S. 51ff.

159) Il regesto di Farfa compilato da Gregorio di Catino, ed. I. Giorgi e U. Balzani 5 (1892) Nr. 1116 S. 116.

160) Cod. dipl. Senato Romano, ed. Bartoloni (wie Anm. 86) Nr. 23–25. Die Genueser Texte bezeichnen sie stellenweise einfach als *consul(es) Romanorum* (z. B. Nr. 24 S. 40, Nr. 25 S. 45). Vgl. auch Brezzi (wie Anm. 4) S. 352ff.

161) Das konnten schwerlich die aufgeführten Adelsgeschlechter, allenfalls die plebs Romana, die als solche jedoch nicht als verfaßt handelnder Mitbeteiligter an diesem Brief zu verstehen ist (vgl. unten S. 499).

gung zu ziehen ist daher auch eine andere Möglichkeit: In den Quellen über das Gerichtswesen der Stadt Rom im Hochmittelalter werden consules belegt, die im Zusammenhang mit richterlichen Handlungen juridische Funktionen ausübten[162]. Bringt man die Konjunktion *et nostri consules* von ihrer grammatikalischen Position her auch sachlich mit den unmittelbar vorher genannten *iudices* zusammen, so spricht einiges dafür, in diesen „einfache(n) Consules"[163], die sich durchaus zum juristischen Personal der Urbs rechnen ließen, die so bezeichnete Gruppe wiederzufinden.

et plebs omnis Romana

Inhaltlich ist diese Formel der Komplementärbegriff zu den vorausgehend aufgeführten Gruppen: die römische Gesamtbevölkerung, soweit sie nicht zum Adel zählte oder durch eine besondere Funktionsbezeichnung hervorgehoben wurde. Sie hat ihre wörtliche Entsprechung in dem an den deutschen König geschickten Bericht Papst Anaklets II. über die ihm seitens der Römer geleisteten Treueide[164]. In den Schismabriefen Anaklets II. kommt immer wieder der Hinweis auf die bittende und zustimmende Rolle des populus bzw. der plebs vor[165]. Auch für die Römer gehörte die Einbeziehung des Volkes bereits vor der Erneuerung der Senatsformel SPQR zum Bestandteil öffentlicher Bekundungen. In der mehrfach erwähnten römischen Urkunde für Montecassino handeln die namentlich genannten Adligen *una cum ... cuncto populo Romano Urbis*[166]. An eine förmliche Mitwirkung der städtischen Bevölkerung an der Erstellung des Briefes an den deutschen König, eine Mitbeauftragung seiner Versendung durch ein wie immer geartetes Organ, etwa eine Volksversammlung, dürfte allerdings wohl nicht zu denken sein. Die Wendung hat deklaratorischen Charakter, ist aber trotzdem nicht nebensächlich. Zu einem „Brief der Stadt" wurde dieses Schreiben erst durch die legitimierende Einbeziehung der Bewohnerschaft in ihrer Gesamtheit. Nicht als deren Beauftragte, sondern in ihrer Stellvertretung handeln die Großen, die Pfalzrichter und ihre Hel-

162) Halphen, Études (wie Anm. 89) S. 32ff.; Hirschfeld, Gerichtswesen (wie Anm. 86) S. 544, 552.

163) So Hirschfeld, Gerichtswesen (wie Anm. 86) S. 552.

164) Vgl. oben S. 483f.

165) Vgl. oben S. 471 mit Anm. 35.

166) Vgl. oben S. 481.

fer. Durch die Berufung auf das römische Volk rechtfertigten sie den Anspruch, für Rom, die „Urbs", die „Romana res publica" zu handeln.

Ausdrücke wie diese kommen im Brief der Römer an König Lothar III. mehrfach vor. Förmlich als *Urbis litteras* (Z. 13) bezeichnen ihn die Absender. Sie sprechen von der Fidelität, die sie *de urbis nostre more* Anaklet II. leisteten (Z. 18). Sie erinnern den König daran, daß er durch die vorausgehenden Papstschreiben eigentlich *de statu Urbis* (Z. 36) unterrichtet sein müsse. Daß er darauf nicht geantwortet habe, rechnen sie *Romanae rei publicae iniurie* zu (Z. 33 f.) und fordern, er solle umgehend seine Haltung gegenüber Anaklet *et circa nos omnes et Romanam rem publicam* erklären (Z. 42). Daß in diesem Zusammenhang auch von *magistratus Urbis* die Rede ist[167], darf wohl nicht in dem Sinne verstanden werden, als habe es damals neben den Absendergruppen dieses Briefes gesonderte kommunale Institutionen oder Amtsträger gegeben.

Insofern erübrigt sich auch eine Diskussion der Ansicht, daß es sich bei dem Römerbrief des Jahres 1130, wie Arrigo Solmi in Anwendung seiner überzogenen Hypothese einer Persistenz des römischen Senats durch alle Jahrhunderte des frühen und hohen Mittelalters hindurch behauptete, bereits um einen „atto ufficiale del Senato" bzw. eine „lettera autentica del Senato e del popolo romano" handle[168]. Was immer die „sexaginta senatores" in der Ausstellerformel der römischen Urkunde zugunsten des freien Handels Montecassinos im römischen Hafen aus den 20er Jahren des 12. Jahrhunderts[169] auch bedeuten mögen[170]; im Falle unseres Briefes tritt das oligarchisch bestimmte Gefüge des präkommunalen Rom noch einmal in aller Deutlichkeit zutage.

IV. Zur Frage der Verfasserschaft

Über die Verfasserschaft des Briefes der Römer an König Lothar III. vom Jahre 1130 sind unterschiedliche Hypothesen geäußert worden.

---

167) ... *nec civium tuorum et magistratus Urbis corda rescindere* (Z. 26 f.). Fraglich, ob als Sg. oder Pl. zu verstehen.

168) Il senato Romano (wie Anm. 4) S. 230. Die genannten Adligen und die judices sind für ihn Teil des Senats; vgl. insgesamt S. 229 ff. Die Meinung der Wissenschaft gegenüber dieser These ist generell ablehnend; vgl. etwa Brezzi (wie Anm. 4) S. 529 ff.; Toubert, Structures (wie Anm. 154) S. 965 mit Anm. 1; Girolamo Arnaldi, Rinascita, fine, reincarnazione e successive metamorfosi del Senato romano (secoli V - XII), Arch. Soc. Rom. 105 (1982) S. 5–56, bes. S. 5.

169) Vgl. oben S. 481.

170) Vgl. zuletzt Moscati, „Una cum ..." (wie Anm. 72) S. 541 ff.

Palumbo[171] wies ihn der Kanzlei Anaklets II., Solmi[172] jener des Senats zu. Beide Ansichten lassen sich nicht halten. Gegen eine Anfertigung an der Kurie sprechen nicht nur, wie gezeigt wurde[173], eindeutige Abweichungen vom Stil der päpstlichen Litterae, sondern auch die mit den Intentionen Anaklets II. nicht übereinstimmenden gedanklichen Eigenwilligkeiten dieses Textes. Von einer Kanzlei des Senats aber kann in jener Zeit um so weniger die Rede sein, als es damals noch keinen Senat im Sinne einer kommunalen Führungsinstitution, wie sie seit 1143/44 bestand, gab[174]. Insofern sind auch Solmis Rückschlüsse aufgrund des Stils dieses Briefes, den er als „indizio ... della sua genesi dallo scrinio dell'Urbe" betrachtete[175], ebenso gegenstandslos wie die damit verbundene Vorstellung einer Anfertigung durch einen der „scriniarii Urbis Romae", die zugleich „scriniarii del Senato" gewesen seien[176]. Auch diese Kategorien von Schreibern gab es zu jener Zeit nicht[177]. Daß das weltliche Rom damals überhaupt Magistraturen mit einem wie auch immer zusammengesetzten Schreibdepartement besessen habe, ist angesichts der unentwickelten und instabilen Organisation des populus Romanus im 1. Drittel des 12. Jahrhunderts grundsätzlich auszuschließen[178].

Auch wenn die Antwort auf sie von unhaltbaren Voraussetzungen ausging, war Solmis Frage nach dem Zusammenhang von Stil und Verfasserschaft des Römerbriefes jedoch nicht unberechtigt. Der Versuch,

171) Vgl. oben S. 474 mit Anm. 45.

172) Il senato Romano (wie Anm. 4) S. 230: „una lettera autentica del Senato e del popolo romano, uscita dalla cancelleria del Senato"; vgl. ebd. S. 234f.

173) Vgl. oben S. 474, 478.

174) Vgl. bereits die Bemerkungen oben S. 500.

175) Il senato Romano (wie Anm. 4) S. 231.

176) Ebd. S. 235f. Diese Skriniare, so Solmi, hätten ihren Sitz „nel Foro, vicino all'aula Senatus" gehabt.

177) Vgl. jetzt die Gesamtübersicht über die stadtrömischen Urkundenschreiber bis zum Ende des 11. Jh. bei Cristina Carbonetti (Venditteli), Tabellioni e scriniari a Roma tra IX e XI secolo, Arch. Soc. Rom. 102 (1977) S. 77–156, hier namentlich das Namen- und Titelverzeichnis App. II S. 143ff.; Dies., Gli scriptores chartarum a Roma nell' altomedioevo, in: Notariado público y documento privado: de los orígenes al siglo XIV. Actas del VII Congreso Internacional de Diplomática, Valencia 1986 (Papers i Documents 7, 1989) 2 S. 1109–1137. Wie die Autorin zeigt, verschwinden die „tabelliones (et scriniarii) urbis Romae" im Laufe des 11. Jahrhunderts aus den Quellen (vgl. Tabellioni S. 107, 110 und App. II; Gli scriptores S. 1110f. mit Anm. 4). Von Skriniaren des Senates aber kann aus den oben ausgeführten Gründen 1130 noch keine Rede sein.

178) So zu Recht schon Palumbo, La cancelleria (wie Anm. 7) S. 97 Anm. 58.

auf diesem Wege das gestellte Problem zu lösen, muß sich freilich der Begrenztheit seiner methodischen und sachlichen Möglichkeiten von vornherein bewußt sein.

Stilistisch macht das Schreiben einen heterogenen Eindruck. Es verbindet Teile, die auf fremden Vorlagen beruhen, mit eigenen Gedanken und Formulierungen, transponiert aber auch entlehnte Wendungen und Textbruchstücke in völlig andere Zusammenhänge[179]. Die unterschiedlichen Partien zu einer Einheit zu verbinden, ist nicht gelungen. Dieser Sachverhalt ermöglicht es indes, sprachliche Beobachtungen an den Abschnitten durchzuführen, die sich nicht auf die Benutzung der gleichzeitigen Schismakorrespondenz Anaklets II. und seiner Kardinäle zurückführen lassen, sich vielmehr als Sondergut dieses Briefes zu erkennen geben. Dabei wird man zweifellos an einen individuellen Konzipienten denken dürfen, zusätzliche und divergierende Einwirkungen aus der komplexen Absenderschaft jedoch nicht ausschließen können.

Der Verfasser des Briefes hat versucht, seine Ausführungen durch seltene Worte und ungewöhnliche Wortverbindungen auf eine sublime Stilebene zu heben. Aber Wendungen wie: *favor retundi* (Z. 10), *corda rescindere* (Z. 27), *cura vel affectio demulcere* (Z. 28), *honoris tui augmentum et imperii culmen ... affectare* (Z. 29 f.), *purpuras illustrare* (Z. 32 f.), *iniurie deputamus* (Z. 34), *dissimultatibus protrahi* (Z. 44 f.)[180] wirken eher angestrengt als elegant. Konkrete Sprachvorbilder lassen sich für sie nicht angeben. Weder die Vulgata – vielleicht mit einer Ausnahme[181] – noch das römische Recht[182] scheinen erkennbar durch. Einzelne Begriffe oder Wendungen sind gewiß in klassischem Verständnis gebraucht – so „togata gens" (Z. 8) für die Römer[183], „purpura" (Z. 32) als Metonymie für Herrschaft, *fasces* (Z. 25) als Symbol für deren Ausübung –, anderes aber ist in seiner Bedeutung stärker mittellateinisch geprägt, als es zunächst den Anschein hat, so etwa *coaptari*

179) Zu den Vorlagen und ihrer Verwertung oben Kap. II.

180) Zum Subst. dissimultas vgl. Dictionary of Medieval Latin from British Sources 3 (1986) S. 695.

181) Vgl. zu *paucis esse principem moderatisque sermonibus alloquendum* (Z. 8 f.) Ecl. 5,1: *idcirco sint pauci sermones tui.*

182) Die Wendung *certis indiciis declarare* (Z. 43) wird man nicht unbedingt auf Cod. Iust. 9, 41, 8, 2 (*Et si his veluti certis indiciis ducti investigandae veritatis gratia ad tormenta putaverint ...*) beziehen müssen.

183) *Romanos, rerum dominos, gentemque togatam* (Verg. Aen. I 282); vgl. sonst Thes. linguae latinae 6,2 (1925–34) Sp. 1859. Die Wendung kommt indes auch im Mittelalter vor; vgl. Percy Ernst S c h r a m m , Kaiser, Rom und Renovatio 1 (1929) Reg. S. 335 s. v. Toga, togatus.

(Z. 26) und *rescindere* (ebda.). Im ganzen ergibt sich ein anspruchsvolles, in seiner Gestelztheit aber eher Unsicherheit verratendes Stilgemisch.

Doch auch gedanklich ist das Vorgehen des Autors nicht konsequent, wie vor allem ein Blick auf das Exordium zeigt. Das Schreiben beginnt mit einer lehrhaften Äußerung über die klassischen Regeln der Anrede an einen Fürsten (Kaiser). *Bene olim cana patrum nostrorum et togate gentis sanxit auctoritas, paucis esse principem moderatisque sermonibus alloquendum, ne vel adulationibus cognitis stomachari vel instantia nimia regius valeat favor retundi* (Z. 7–10): Empfehlenswert sind wenige und zurückhaltende Worte; abgegriffene Schmeicheleien führen nur zu Verstimmung; allzugroßes Drängen zerstört die erhoffte Gunst. In seinem Anspruch greift der Autor, indem er die *cana patrum nostrorum et togate gentis ... auctoritas* für sich in Anspruch nimmt, sehr hoch. Der Leser dagegen hat eher den Eindruck einer mühsamen Zusammenstellung von geschraubten Phrasen. Der Feststellung fehlt im übrigen die Nutzanwendung; denn wenn dieser Brief ein voraussehbares Ergebnis hatte, dann sicher, daß er den Empfänger durch seinen Ton und seine Argumentation gründlich verärgerte.

Die Aussage der Arenga scheint zudem nur auf vagen Kenntnissen der antiken Rhetorik zu beruhen. Diese hat sich über die Grundsätze der idealen Exordialgestaltung – u.a. Kürze und Vermeidung abgedroschener Vorstellungen – sowie allgemein über die paucitas der Beispiele und die Angemessenheit des Gesagten ausführlich geäußert[184]; aber dies mit Bezug auf die Gerichtsrede und, soweit erkennbar, nicht speziell in Hinblick auf die Anrede eines princeps, vor allem aber nicht im Zusammenhang des Briefstils. Andererseits sind die hochmittelalterlichen Vorschläge für die Briefkomposition entsprechend dem jeweiligen Standesverhältnis von Absender und Empfänger, wie sie seit dem 2. Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts die in Oberitalien aufblühende Ars dictandi aufstellte[185], hier erst ansatzweise verwertet. Die Vorstellungen des

184) Vgl. grundsätzlich Heinrich L a u s b e r g , Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft (^{3}1990) S. 282–283 S. 161 f. (Exordii virtutes et vitia), S. 297 ff. S. 169 ff. (Narratio brevis). Zum Prinzip der Angemessenheit (aptitas) ebd. S. 1055 ff. S. 507 ff. sowie Reg. s. v. aptus, aptum; vgl. weiterhin ebd. s. v. paucitas, paucus.

185) Vgl. Franz-Josef S c h m a l e , Die Bologneser Schule der Ars dictandi, DA 13 (1957) S. 16–34; D e r s . , ed. Adalbertus Samaritanus, Praecepta dictaminum (wie Anm. 69), Einl. S. 1 ff.; dazu die entsprechenden Beispiele aus dieser

Römerbriefes vom Jahre 1130 bewegen sich eher auf der Ebene der allgemeinen rhetorischen Empfehlungen eines Albericus von Montecassino (ca. 1030 – nach 1105), der, ohne konkrete Muster zu geben, seinen Lesern als zusammenfassende Regel empfahl: ... *primo salutationem ex re, ex persona, ex intentione moderaberis, quae sic erit oportunior, si ab his non discesserit longinquior*[186]. Vielleicht darf man sich vorstellen, daß Gestaltungsanweisungen, wie sie in diesem Exordium zutagetreten, in römischen Grammatik- und Rechtsschulen, wie wir sie für die Ausbildung der Richter und Advokaten der Urbs vorauszusetzen genötigt sind[187], schulmäßig gelehrt und tradiert wurden.

Über die Verfasserschaft dieses Briefes läßt sich auch aufgrund solcher Beobachtungen wenig Konkretes sagen. Die Hervorkehrung der stadtrömischen Ansprüche gegenüber dem Kaisertum schließt sicher das Kurienmilieu aus. Der Römerbrief an Lothar III. argumentiert mit weltlichen Rechts- und Herrschaftsvorstellungen und hat Laien zu Absendern. Es liegt daher nahe, sich bei der Suche nach dem Autor auf sie zu konzentrieren. Unter dieser Prämisse ließe sich am ehesten die Hypothese wagen, daß er im Kreise der *sacri ... palacii iudices* zu finden sein müßte, deren Vorstellungsbereich eng mit der altrömischen Tradition verbunden war[188] und deren Amt die Fähigkeit zu rechtlicher Argumentation voraussetzte[189]. Zudem sind ihnen schriftliche Erfahrung und Formulierungsfähigkeit in hinreichendem Maße zuzutrauen, ohne daß eine humanistisch geprägte Stilistik für sie bereits verpflichtend war.

Ausblick

Auch wenn sich das Verfasserproblem einer präzisen Lösung verschließt: Der Brief der Römer an König Lothar III. verdient größere Beachtung,

---

Quelle ebd. S. 31 ff.; Rationes dictandi, ed. Rockinger (wie Anm. 68) S. 11 ff.; Hugo von Bologna, ebd. S. 55 ff.

186) Alberici Casinensis Flores rhetorici III 5, ed. M. Inguanez – H. M. Willard (Miscellanea Cassinese 14, 1938) S. 38; vgl. ebd. VII 1 S. 49: *nec miles, imperator, parasitus, philosophus eadem oratione consencient.*

187) Zu diesem dornigen, weil stark hypothetischen Feld Brezzi (wie Anm. 4) S. 496 ff.; Toubert, Structures (wie Anm. 154) S. 1228 f.; Moscati, Alle origini (wie Anm. 138) S. 80 ff. Grundsätzlich zur stadtrömischen Rechtskultur Pier Silverio Leicht, Lineamenti del diritto a Roma dal IX al XII secolo, in: Brezzi a.a.O. S. 559 ff.; Toubert a.a.O. S. 1229 ff.

188) Vgl. oben S. 435 ff.

189) Z. 26 fordert: ... *necesse est Romanis te legibus coaptari.*

als ihm bislang zuteil geworden ist. Was hier über die römischen Voraussetzungen der Kaiserwürde gesagt wird, stellt eine bemerkenswerte Bekundung des hochmittelalterlichen Romgedankens dar, deren Bedeutung nicht zuletzt dadurch bestimmt ist, daß die von der Forschung vorrangig behandelten Zeugnisse des römischen Erneuerungsbewußtseins der 1. Hälfte und der Mitte des 12. Jahrhunderts – die Mirabilia Urbis und die Graphia aureae urbis Romae samt den Senatorenbriefen an König Konrad III. – gut ein bis zwei Jahrzehnte jünger als sie sind. Der Brief der Römer an König Lothar III. ist die früheste Äußerung des stadtrömischen Selbstverständnisses im hohen Mittelalter, die sicher datiert, zweifelsfrei lokalisiert und eindeutig identifizierbaren Personengruppen verläßlich zugewiesen werden kann. Nicht erst im Zusammenhang und Vorfeld der Senatsbewegung von 1143/44, sondern bereits einige Zeit vorher und unabhängig von ihr haben die Römer ihren unverjährbaren Anspruch auf Mitsprache bei der Verleihung der Kaiserwürde proklamiert, der dann im Zuge der Romrenaissance der Jahrhundertmitte größte Tragweite gewinnen sollte. Den Äußerungen dieses Briefes künftig einen angemessenen Platz in der Entwicklungsgeschichte des Romgedankens einzuräumen, sollte nach Klärung von Textgestalt, Veranlassung und Absenderschaft leichter fallen als zuvor.

Editorischer Anhang: Der Brief der Römer an König Lothar III. vom Jahre 1130. Kritische Ausgabe

Die Römer fordern König Lothar III. zur Anerkennung Papst Anaklets II. auf und erinnern ihn an die Voraussetzungen ihrer Unterstützung bei der Erlangung der Kaiserwürde.
Rom, (1130) Mai 18

Zur Überlieferung und ihrer Bewertung für die Textkritik vgl. Kap. I. Für die Texterstellung benutzte Handschriften: Montecassino Ms. 159 S. 77a–78b (M); Rom, Biblioteca Vallicelliana, Ms. G 99 fol. 175r–v (V); frühe Drucke: ed. C. Baronius, Annales Ecclesiastici 12, Rom 1607, S. 195 (Baronius); ed. C. Lupus, Ad Ephesinum concilium variorum patrum epistolae, Löwen 1682, S. 500f. Nr. IX (L). Zu Lupus' Handschriftengrundlage oben S. 468f.

Domino Lothario glorioso ac triumphatori Romanorum[a] regi[1] Hugo prefectus Urbis et fratres eius, Leo Freiapane[b] et Cencius frater eius, Stephanus de Tebaldo, Albertus Iohannis de Stephano, Stefanus de Berizo, Berizo[c] frater eius, Henricus filius Henrici de sancto Eustachio, Octauianus frater eius et reliqui Romanae[d] urbis potentes, sacri quoque palacii iudices et nostri consules et plebs omnis Romana[e2] salutem et gloriam et de hostibus universis victoriam. Bene olim cana patrum nostrorum et togate gentis sanxit auctoritas, paucis esse principem moderatisque sermonibus alloquendum, ne vel adulationibus cognitis stomachari vel instantia nimia regius[f] valeat favor[g] retundi. Proinde licet domini pape litteris et multorum ad te relatione de eius electione pervenerit, gratum tamen nobis fuit ad magnitudinem tuam super hac re Urbis litteras destinare. Nos siquidem post pape Honorii obitum unanimi et spontanea omnium cardinalium voluntate et concordi electione clericorum omnium dominum papam Anacletum, virum prudentem et providum, filium Petri Leonis[3], in Romanum[h] pontificem Spiritus sancti gratia procreatum[4], humili spontaneaque devotione suscepimus et fidelitatem ei debitam de urbis nostre more iuravimus. In cuius utique promotione tantam cleri et populi concordiam vidimus, ut vere in omnium mentes Spiritus sanctus mirabiliter venisse credatur. Sugerimus igitur clementie tue et obnixius[i] deprecamur, ut ei in omnibus regali debeas[j] semper affectione favere et auxilii tui et consilii[k] manum nobili devotione porrigere et eius et Romanae[l] ecclesie hostes, sicut et ipse tuos, invicta manu refellere. Sane si princeps noster et cleri[m] dici[m] cupis et esse, si Romani[n] imperii optas tibi fasces et gloriam vendicare, necesse est Romanis te legibus coaptari nec civium tuorum et magistratus Urbis corda rescindere. Nos quidem te hactenus non sic de corde

a) *Rom.* M, *Romanor.* V b) *Frangipane* L c) So M, fehlt V L d) *Rom.* M e) *Rom.* M f) *regio* M V g) *furore* M V h) *Ro.* M i) *obnoxius* M V (hier am Rand verbessert: *obnixius*) j) *debeat* V k) *conscilii* M l) *Rom.* M m–m) *clerici* M V n) *Ro.* M

1) König Lothar III. (1125–1137), 1133 Kaiser.

2) Zu den als Absender genannten Personen und Personengruppen vgl. Kap. III.

3) Petrus Pierleone, damals Kardinalpriester von S. Maria in Trastevere, 1130–1138 als Papst (Gegenpapst) Anaklet II.

4) 14. Februar 1130.

dileximus nec principatus tui ulla nobis cura vel affectio demulcere quolibet modo poterat, ut honoris tui augmentum et imperii culmen deberemus ullis rationibus affectare, sed postquam domini pape amorem circa personam tuam impensius fervere cognovimus, eadem te sumus diligentia prosecuti et purpuras tuas dignis honoribus deinceps cupimus illustrare. Ceterum mirum valde habemus et Romanae[o] rei publicae iniurie deputamus, cum tibi iam bis dominus papa litteras miserit, semel per Bremensem archiepiscopum[5], secundo per Argentinensem quendam clericum[6], qui te de statu Urbis et[p] eius[q] plenius instruxerunt, cur nulla a discretione tua adhuc rescripta meruerit. Inde est quod dominus papa nullam adhuc de latere suo personam, clericum aut laicum, iuxta consilii[r] nostri et totius ecclesie condictum ad excellentiam tuam statuit delegare. Viderit itaque moderatio tua, ut domini pape litteris, scriptis et nuntio devotiori moderamine respondere et quem animum circa domini pape personam et circa nos omnes et Romanam[s] rem publicam habeas, certis indiciis declarare non differas, alioquin sic suspensi nos[t] diucius stare non possumus, nec aliquibus in longum valemus dissimultatibus protrahi. Acta Rome feliciter .xv. kl. Junii[7].

o) *Rom.* M p) fehlt L q) *eis* M V (hier am Rand verbessert: *eius*), fehlt L, *eius* Baronius. r) *concilii* V s) *Rom.* M t) *uos* M

5) JL 8371 (1130 Febr. 24). Erzbischof Adalbero von Bremen (1123–1148) weilte damals in Rom und wurde von Anaklet als Vermittler bei König Lothar ausersehen; vgl. Otto Heinrich M a y, Regesten der Erzbischöfe von Bremen 1 (Veröff. d. Hist. Komm. f. Hannover etc. 11, 1937) Nr. 430, 431.

6) Fraglich ob damit der Brief JL 8388 (1130 Mai 15) gemeint ist, auf den am 18. Mai noch keine Antwort vorliegen konnte. Der Straßburger Kleriker, der offenbar im Auftrag seines kirchenrechtlich umstrittenen Bischofs Bruno (1123–1125/31) Kontakte zu Anaklet II. aufnahm, ist nicht mit Namen bekannt; vgl. Paul W e n t z c k e, Regesten der Bischöfe von Straßburg 1 (1908) Nr. 435.

7) 18. Mai. Aus unerfindlichen Gründen hat P a l u m b o – vgl. Lo scisma (wie S. 461 Anm. 1) S. 289 Anm. 4; La cancelleria (wie S. 464 Anm. 7) S. 84 Anm. 12 – die Datierung stets mit „Mai 17" aufgelöst.